

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Anzeigenpreise:  
Die Kolonialzeitung in Wiesbaden 20 S.,  
Deutschland 20 S., Ausland 40 S.,  
Die Rheinische 150 S.  
Anzeigenannahme:  
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,  
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.  
Fernsprecher:  
Interate und Abonnement: Nr. 129,  
Redaktion: Nr. 129; Verlag: Nr. 819.

165 Morgen-Ausgabe.

Dienstag, 31. März 1914.

68. Jahrgang.

### Tageschau.

Der Kommandeur der Schutztruppe Generalmajor v. Glasenapp hat sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Das englische Königspaar, das am 3. April nach Windsor reisen wollte, hat die Abreise wegen der kritischen Lage verschoben.

Die Demission des englischen Kriegsministers Seeley, sowie die der Generale French und Gwart ist jetzt angenommen worden.

### Die Wirtschaftslage Argentiniens.

Äußerungen des Präsidenten von Argentinien.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß alle wirtschaftlichen Erscheinungen der alten Welt sich erst nach einer geraumen Zeit auf die neue übertragen, und daher ist es auch ganz erklärlich, daß sich die in Europa so ziemlich überwundene Krise jetzt in den Ueberseeländern härter fühlbar macht und dort zu Erörterungen über die Ursachen und deren Lösung führt.

So hat sich kürzlich der argentinische Vizepräsident, Dr. Victorino de la Plaza, der die Regierung für den derzeit erkrankten Präsidenten Dr. Roque Saenz Pena übernahm, zu der Krise geäußert. Wie uns berichtet wird, stellte Dr. de la Plaza zunächst fest, daß es sich durchaus nicht um eine rein nationale, sondern um eine allgemeine Weltkrise handelt, die alle Länder mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen hat, und die in Argentinien ihren Nährboden in der übermäßigen Land speculation gefunden, die durch die Beschränkung des Kredits plötzlich zum Stillstand kam. Der natürliche Reichtum des Landes, seine Ernten und sonstigen Hilfsquellen stehen dieser Krise absolut fern, und nichts hat stattgefunden, was auf die wirtschaftliche Entwicklung desselben einen größeren Einfluß ausgeübt oder die ökonomischen Kräfte lahmgelagert hätte. Bei uns (sagt der Präsident) handelt es sich lediglich um die Liquidierung der unbedachten Land speculation, die meistens von der besitzenden Klasse ausgeht wurde, um größere Vermögen in kürzerer Zeit zu erwerben, um freilich das so Erworbene auch ebenso schnell wieder auszugeben. Die plötzliche Einschränkung des Kredits, auf dem diese Spekulation hauptsächlich beruht, zog logischerweise auch alle Zweige des Wirtschaftslebens in Mitleidenschaft.

Diese ungesunde Spekulation, die dem Boden einen Wert aufdrängen wollte, den er heute noch nicht hat, ist die eigentliche Ursache der jetzigen Krise, was schon am besten daraus hervorgeht, daß die Handelsbilanz für 1913 ein Plus von 68 Millionen Goldpesos aufweist, und daß alle staatlichen Einnahmen in diesem Jahr ein Mehr verzeichnen. Die augenblickliche Liquidierung der Krise ist daher nur ein Gesundungsprozess ohne tiefergehende Folgen für die stetig fortschreitende Weiterentwicklung des Landes, das außerdem in diesem Jahre eine außerordentliche Maisernte erwartet. Da wir unsere Produkte doch nicht verschenken, sondern verkaufen, so sichert uns die neue Ernte wieder eine große Goldzufuhr, und dies in um so höherem Grade, als der große Stock an vorhandenen Waren die Kaufleute zur Zurückhaltung von neuen Bestellungen veranlassen dürfte. Daß dadurch natürlich ein wesentlicher Anstieg in den Zolleinnahmen hervorgerufen wird, ist der Regierung sehr wohl bekannt, doch kann dieser Anstieg durch größere Defonomie im Staatshaushalt weitgemacht werden, wie auch durch die zu erwartende große Goldzufuhr im Jahre 1914, die für das ganze Wirtschaftsleben befruchtend wirken dürfte.

Die wirtschaftliche Lage unseres Landes im Vergleich mit anderen südamerikanischen Staaten ist eher zufriedenstellend als kritisch, weil der europäische Markt sich der Einfuhr argentinischer Artikel nicht verschließen kann. Sie besteht aus Produkten, die Europa zur Ernährung und Bekleidung seiner Massen benötigt, und wenn auch die für Europa dadurch entstehenden Zahlungsverpflichtungen zum Teil mit europäischen Erzeugnissen ausgeglichen werden können, so ist doch der größere Teil in barem Gelde zu bezahlen, wodurch Argentinien in die Lage versetzt wird, allen seinen nationalen und internationalen Verpflichtungen nachzukommen. Wobin ich auch blide, führte der Präsident weiter aus, um einen Grund für den herrschenden Pessimismus zu finden, sehe ich doch überall nur Faktoren, die dem Handel die allmähliche Besserung bringen müssen, wenn erst die augenblickliche Entspannung des internationalen Geldmarktes sich vollzogen hat. Daß die Konzentration größerer Goldreserven durch die europäischen Banken auch einen anhaltenden Druck auf unser Wirtschaftsleben ausüben mußte, da man sich unter den früheren reichlichen Geldangeboten leider einer unge-

funden Spekulation hingegeben hatte, ist allgemein anerkannt und hat für die Zukunft eine wirksame Lehre gebracht, die, wenn auch teuer genug erkaufte, doch das Gute haben dürfte, daß die Gefahren einer unüberlegten Land speculation in der Folge vermieden werden dürften.

Die Finanzlage des Landes (schließt Dr. de la Plaza) ist völlig intakt, dasselbe ist sogar in der Lage gewesen, Europa 3 Millionen Goldpesos zuzuführen, welche der Konversionskasse durch Umtausch gegen Papier entnommen sind. Dieser große Abfluß von Gold hat bei uns wohl eine temporäre Knappheit hervorgerufen und dadurch während in das Wirtschaftsleben eingegriffen, dürfte aber völlig behoben sein in dem Moment, wo die Entspannung auf dem Geldmarkt einsetzt, dank unserer stets aktiven Handelsbilanz, die es uns auch ermöglichte, die großen Geldbestände zu sammeln.

### Italiens Kriegsbereitschaft.

(Von unserem Korrespondenten.)

© Rom, 28. März.

Ein merkwürdiger Zufall wollte es, daß an denselben Tagen, an denen Kaiser Wilhelm in Venedig mit dem König des verbündeten Italiens zusammentraf und die Blätter das Bundesverhältnis der beiden Herrscher und Länder erörterten, in der inneren italienischen Politik ein Vorgang lebhaftes Besprechung findet, der kein sehr willkommener Begleiter zu den Dreibundhymnen der Venediger Entree ist.

Wir meinen die Schwierigkeiten, die das soeben gebildete Kabinett Salandra bei Besetzung des Kriegsministerpostens gefunden hat und die erst nach langen Verhandlungen endlich durch die Berufung des Generals Grandi, des leiblichen Kommandierenden der Neapolitaner Armeekorps ihre vorläufige Erledigung erfahren haben.

Die Gründe, weshalb es dem neuen Ministerpräsidenten so schwer wurde, für den hoffnungslos kranken alten Kriegsminister Spingardi einen Erlass zu finden, sind sehr deklamatorisch. Man hatte natürlich den Wunsch, das wichtige Amt in die Hände eines erfahrenen und dazu berufenen Offiziers zu legen, da man sich hier vorläufig mit dem System von Zivilministern in den Ressorts des Kriegs und der Marine nicht befreunden kann. Die Wahl fiel auf den kommandierenden General in Mailand Porro, der unbestritten einer der schneidigsten und besten höheren Offiziere ist, über den Italien zurzeit verfügt. Porro kam nach Rom, und als gewissenhafter Mann orientiert er sich zunächst im Generalstab über die Lage der Heeresverwaltung. Dabei stellten sich nun solche Mängel der Organisation und der Vorbereitung heraus, daß Porro in seinen Unterredungen, die er mit dem Ministerpräsidenten, dem Schatzminister Rubini und auch mit dem Hofe hatte, wo er persona gratissima ist, ein förmliches Reorganisationsprogramm aufstellte, von dessen Annahme er die Uebernahme des Portefeuilles abhängig machte.

Der Inhalt nun der Untersuchung, die General Porro über den Zustand des Heeres veranstaltete, wird in der Presse breit erörtert, und es kommen dabei Dinge zur Sprache, die für Italien nicht sehr schmeichelhaft sind. Gewiß wird manches auch in der nationalistischen Presse mit Uebertreibungen dargestellt sein, um die Maßnahmen zu beschleunigen, aber selbst offizielle Blätter müssen zugeben, daß infolge des Tripolistrages die Cadres nicht voll, die Kriegsvorräte erschöpft sind, besonders das artilleristische Material äußerst lückenhaft, der Unteroffiziersersatz ungenügend, die Schlagerfertigkeit des Heeres und damit die nationale Verteidigung sehr herabgesetzt ist und daß die knappe Finanzlage, in die das Land durch die Vermeidung einer Anleihe und die allerdings generöse Liquidierung der Kriegskosten aus laufenden Mitteln geraten ist, eine durchgreifende radikale und schnelle Ausbesserung der Schäden nicht gestattet.

Die Forderungen, die General Porro an die verantwortlichen Leiter der neuen Politik stellte, waren im großen Ganzen zwei: erstens verlangte er Vermehrung der Präsenzstärke des Heeres um 75 000 Mann, womit sie 325 000 Mann erreicht haben würde, während das neue Budget, das noch im Kabinett Biosetti ausgearbeitet wurde, nur eine Vermehrung um 25 000 Mann vorsah. Diese Forderung war jedoch nicht ausschlaggebend, und Porro wäre bereit gewesen, sie zurückzugeben, wenn man ihm in der anderen die Aufstellung von jährlich hundert Millionen auf sechs Jahre in das Budget zur allgemeinen Heeresverbesserung bewilligt hätte.

Diese enorme Belastung glaubte weder der Ministerpräsident, noch der zuständige Ressortminister verantworten zu können, sodass die Verhandlungen mit Porro abgebrochen werden mußten, da dieser erklärte, er könne als Soldat von der einmal gewonnenen militärischen Ueberzeugung nicht aus politischen Gründen zurücktreten.

Diese Gründe des neuen Kabinetts sind natürlich nicht nur in der allgemeinen Finanzlage des Landes und in der Rücksicht auf andere Ressorts, die auch ihre Bedürfnisse haben, begründet, sondern es liegen ihnen auch egoistische Motive der Selbsterhaltung unter. Es ist klar, daß die Bewilligung des Programms Porros eine sehr unpopuläre Belastung des Kabinetts Salandra gewesen wäre, daß sich erst besichtigen will. Aber welche Kreise fragen sich, ob diese parlamentarischen Rücksichten Geltung beanspruchen dürfen, wenn es sich um solche wichtige Fragen der Landesicherheit handelt?

Wir haben im Eingang unserer Darlegungen gesagt, daß diese Affäre keine sehr glückliche Illustration zu der Zusammenkunft in Venedig sei, wenn man auch vermeiden sollte, allzu rasche Rückschlüsse auf den Bündniswert Italiens aus der Angelegenheit zu ziehen. Die Verteidiger des Regierungspunktes sagen mit einiger Berechtigung, daß die Schwächen, die sich in der Heeresverwaltung geoffenbart haben, nur eine natürliche Folge eines jeden großen Kolonialkrieges seien und daß es deshalb nicht nötig sei, so laut „au voleur“ zu rufen. Wir Deutsche könnten uns auch zu unserer Veruhigung an das Wort Bismarck erinnern, der bei Erörterung des Wertes des italienischen Bündnisses einmal sagte: Es ist im Falle eines deutsch-französischen Krieges genügend, daß ein italienischer Korporal mit der italienischen Flagge und einem Trompeter an der französischen Grenze mit der Front nach Westen aufgestellt wird.

Aber eine angenehmere Veruhigung wäre es für die Verbündeten doch, wenn jeder vom andern überzeugt sein kann, daß die Instrumente der Ultima ratio in voller Ordnung sind.

### Die Denkschrift über die Ursache des Geburtenrückgangs.

Wie wir hören, wird schon in nächster Zeit die sehr umfangreiche Denkschrift über die Ursachen des Geburtenrückgangs von der preussischen Regierung der Öffentlichkeit übergeben werden. Sie beruht auf umfassenden Erhebungen, die das Ministerium des Innern durch die Oberpräsidenten und deren nachgeordnete Behörden hat veranstalten lassen. Es besteht die Absicht, einen Ausschuss von Sachverständigen zu bilden, dem auch Vertreter anderer Ministerien angehören sollen. D diesem Ausschuss soll die Denkschrift und das zugehörige Material zur Prüfung übergeben werden. Man hofft, daß aus der Mitte des Ausschusses Anregungen hervorgehen werden, wie den Ursachen des Geburtenrückgangs wirksamer als bisher entgegengetreten werden kann. Was auf volkseigenem Wege geschehen kann, wird inwischen versucht werden. Auf Anregung des Ministers des Innern hat der Justizminister an die Staatsanwaltschaften Anweisungen erlassen, die das Ziel verfolgen, die Anpreisung und den unerlaubten Vertrieb gewisser Mittel zu überwachen und, soweit die gesetzlichen Bestimmungen es zurecht gestatten, ihm möglichst entgegenzutreten. Auch die Standesämter sind angewiesen, ihre Veröffentlichungen einzuschränken, um den Anpreisern solcher Mittel die Möglichkeit zu beschränken. Adressen für ihre Angebote zu gewinnen. Die im Reichstag eingeleitete Aktion zur Unterbindung des Verkehrs mit gewissen Mitteln durch den Bundesrat auf rechtsgesetzlicher Grundlage findet die Billigung der preussischen Regierung und dürfte daher zu einem positiven Ergebnis führen.

### Baldiges Inkrafttreten des Gesetzes gegen die antikonzeptionellen Mittel.

Wie wir erfahren, haben zwischen den zuständigen Ressorts Besprechungen über den Gesetzesentwurf gegen die antikonzeptionellen Mittel, den die bürgerlichen Parteien des Reichstages eingebracht haben, stattgefunden. Es besteht Uebereinstimmung darüber, daß der Erlass eines derartigen Gesetzes nötig ist und möglichst beschleunigt werden soll. Nach den Osterferien wird die Abstimmlung über den Gesetzesentwurf im Plenum erfolgen, dessen Annahme außer Zweifel steht, und es ist zu erwarten, daß das Inkrafttreten des Gesetzes in keiner Weise verzögert werden wird, da man auf dem Standpunkte steht, daß ein solches Gesetz in Verbindung mit den Beschränkungen über den Verkauf derartiger Mittel durch den Hausierhandel ein geeignetes Mittel, wenn auch kein Allheilmittel darstellt, um den begrenzten Uebelständen zu steuern. Es ist dabei besonders zu betonen, daß nicht übersehen werden darf, daß der Verkauf von Mitteln, die dem Gesundheitschutz dienen und die Weiterverbreitung der Geschlechtskrankheiten verhindern sollen, von dem Verbot nicht betroffen und weiter zugelassen werden soll. Der Gesetzesentwurf richtet sich also lediglich gegen den Vertrieb empfängnisverhütender Mittel. In dem § 1 des von den bürgerlichen Parteien des Reichstages eingebrachten Gesetzesentwurfs wird ausdrücklich bestimmt, daß der Bundesrat den Verkehr mit Gegenständen, die zur Vereitelung der Schwangerschaft bestimmt sind, beschränken oder unterlagen kann. Das gleiche gilt in bezug auf die zur Verhütung der Empfängnis bestimmten Gegenstände insoweit, als nicht die Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse des gesundheitlichen Schutzes entgegensteht.

### Kurze politische Nachrichten.

Deutschland — der Freund Großbritanniens!

Aus London wird der „B. A.“ gemeldet: In einer bemerkenswerten Rede wandte sich in Cambridge der bekannte liberale Journalist und Chefredakteur der „Minister Gazette“, Herold Swender, gegen die Unionisten. Der Schritt der Opposition, die Arme als politische Kampfwaffe zu benutzen, werfe ein eigenartiges Licht auf ihren Patriotismus. Diefelben Herren, die sich nicht vor dem Risiko scheuten, eventuell die ganze Armee zu zertrümmern, seien es auch, die das Geschrei von der drohenden Invasion nach England erheben. Es habe sich aber jetzt herausgestellt, daß die wahre Gefahr nicht von Deutschland, sondern von Usher komme. Er, Swender, habe allen Grund dazu, als richtig anzunehmen, daß die deutsche Regierung die britische von Nahrungsaufträgen in Kenntnis gesetzt hatte, die von den Rebellen in Usher bei deutschen Waffenfirmen eingekauft seien. Dies sei ein Beweis, daß Deutsch-

land in Wirklichkeit ein besserer Freund Großbritanniens sei als die sogenannten Patrioten. Er habe niemals viel von den Armeegenerälen, Admiralskibben, Seelords und Landlords gehalten und sei nach wie vor davon überzeugt, daß das einzig Mächtige sei, wenn Armee und Flotte einzig und allein der Kontrolle des Kabinetts und des Unterhauses unterliegen.

**Oesterreich und die serbisch-montenegrinische Union.**

Aus Cetinje wird gemeldet: Die österreichisch-ungarische Regierung hat das montenegrinische Kabinett davon verständigt, daß Oesterreich-Ungarn die von Montenegro und Serbien erzielte Union in militärischer und wirtschaftlicher Hinsicht nur dann ohne Einspruch dulden würde, falls Montenegro sich dazu versteht, den in strategischer Hinsicht außerordentlich wichtigen Punkt, den Berg Lovtschen an Oesterreich-Ungarn abzutreten.

Der Lovtschen übertragt Cattaro und ist von den Montenegrinern seit der Zeit der bosnischen Annexionskriege mit schweren Geschützen besetzt. Cattaro wird daher im Falle eines österreichisch-montenegrinischen Konflikts leicht geräumt werden müssen, bis der Lovtschen in den Besitz Oesterreichs übergegangen ist.

**Die Opposition gegen Wilsons Panamabil.**

Man meldet aus Newyork: Eine genaue Feststellung der Abgeordneten, die im Repräsentantenhause gegen die Regierung stimmten, ergab, daß sich der Opposition gegen Wilson 55 Demokraten angeschlossen haben. Die Schlacht im Repräsentantenhause ist jetzt in vollem Gange. Vorgesitern haben noch die vereinigten deutschen Gesellschaften von Newyork fast einstimmig eine Protestresolution gegen die Haltung Wilsons und seiner Regierung in Sachen der Panamakanalnovelle angenommen.

**Arbeiterbewegung.**

**Der Eisenbahnerstreik in Italien.** Aus Rom meldet man: Die „Tribuna“ veröffentlicht jetzt den Text des Ultimatus, das die Verbände der Eisenbahnarbeiter bezüglich ihrer Forderungen an die Regierung gestellt haben. Die Forderungen der Arbeiter belaufen sich im Maximum auf 90 Millionen und im Minimum auf 38 Millionen, die aus der Staatskasse zu zahlen wären. Es ist jedoch unwahrscheinlich, daß Ministerpräsident Salandra einwilligt, daß das Budget mit einer so großen Summe belastet wird. Die Vertreter der Eisenbahnarbeiter werden am 15. April eine Versammlung abhalten, und den Generalkonferenz auf allen Linien veröffentlichen, falls die Forderungen der Arbeiter bis dahin nicht erfüllt worden sind. Ein Streik der Eisenbahnarbeiter dürfte die Regierung in eine besonders schwierige Lage bringen, da die Angestellten der haarkischen Post- und Telegraphenlinien gleichfalls beschloffen haben, an demselben Tage, an dem die Eisenbahnarbeiter zu streiken beginnen, die Arbeit niederzulegen.

**Heer und Flotte.**

**Änderungen beim Train.**

Die Trainbataillone erhalten vom 1. April ab die Bezeichnung Train-Abteilung, die Trainkompagnien die Bezeichnung Eskadron, die zu zweijähriger Dienstzeit eingezogenen Mannschaften des Trains werden von demselben Zeitpunkt ab Trainreiter, die zu einjähriger Dienstzeit eingezogenen Trainsfahrer genannt. Zur Förderung des gegenseitigen Waffenverständnisses sind alljährlich Offiziere des Trains zur Infanterie, Kavallerie und zum Kraftfahrbataillon und umgekehrt Offiziere dieser Truppen zum Train zu kommandieren. Die an Paraden teilnehmenden Fahrzeuge des Trains sind künftig durch je zwei Reservefahrer mit umgehängtem Karabiner zu besetzen. Die Militäräder tragen im Frieden zu ihrer bisherigen Uniform künftig zitronengelbe Schulterklappen mit der Nummer des Armeekorps in römischen Ziffern, bei Gardeforps mit einem G.

**Stadtnachrichten.**

Wiesbaden, 31. März.

**Der Nassauische Verein für Naturkunde**

beging am 28. März, abends 6 Uhr, im Vortragsaal des Museums die Feier seines Jahresfestes in Gegenwart von Vertretern der Behörden, der wissenschaftlichen Vereine der Nachbarstädte und zahlreicher Mitglieder und Gäste. Der erste Teil der Feier war dem Gedächtnis des verstorbenen Geheimrats Dr. Hermann v. Pagenstecher gewidmet, der dem Verein nahezu 60 Jahre angehört hatte und Jahrzehnte lang, bis zu seinem Tode, sein Führer

gewesen war. Mit warmen, tief empfundenen Worten schiederte der derzeitige Vereinsdirektor, Geh. Reg.-Rat Professor Dr. H. Freytag, die Persönlichkeit des Verstorbenen. In großen Zügen umriss er sein Lebensbild, charakterisierte den Menschen und den Arzt und schilberte dann im einzelnen sein Wirken als Naturforscher und seine Tätigkeit für die Entwicklung Wiesbadens, in dessen städtischer Verwaltung er ununterbrochen von 1889—1913 ehrenamtlich tätig war. Seine wissenschaftliche Arbeit war vorwiegend der Erforschung der Schmetterlinge gewidmet; als Kenner der Schmetterlingsfauna, namentlich des malatischen Archipels, nahm er eine autoritative Stellung ein. Zahlreiche Einzelarbeiten, wie auch zusammenfassende Darstellungen, hat er diesem Gebiete gewidmet; ferner war die Bearbeitung der Sammelausbeute großer wissenschaftlicher Forschungsreisen vielfach in seine bewährten Hände gelangt. Innerhalb und außerhalb des Vereins für Naturkunde war er immer auf das eifrigste bestrebt, die Liebe zur Natur und den Sinn für Naturforschung zu wecken und zu fördern. In langen Jahren lag ihm die Fürsorge für das naturhistorische Museum ob. Dessen Ausgestaltung und zweckmäßiger Benutzung galt seine Mühe, der Errichtung eines Neubaus für dasselbe die zielbewusste Arbeit seiner letzten Jahre. Wohl erlebte er noch den Beginn der Verwirklichung dieses Lieblingswunsches, das Fertigwerden des großen Werkes zu schauen ist ihm leider nicht mehr beschieden gewesen.

Dieser Gedächtnisrede folgte ein Vortrag des Herrn Oberlehrers Dr. Scharff über Kunstformen in der Tierwelt des Golfes von Neapel. Der Redner führte seine Zuhörer im Geiste in die zoologische Station zu Neapel, die, von einem deutschen Gelehrten, Professor Dohrn, begründet, nicht nur die erste ihrer Art in der Welt war, sondern ihren Vorkursen nach auch die erste geblieben ist und allen später begründeten biologischen Stationen als Mutter dienste. Die Hörer lernten das Leben dort kennen, die wissenschaftliche Arbeit der Forscher sowohl wie die gemeinschaftliche Teekunde in der Loggia, und endlich auch die Fehrien auf dem Stationsdampfer „Johannes Müller“. Diese Fahrten, aber auch die herrlichen großen Seewasseraquarien der Station selbst, sind es, die dem Gelehrten den Einblick in die Fauna des Golfes eröffnen. Früher einmal hatte der Vortragende den Vereinsmitgliedern die biologische Eigenart dieser Fauna geschildert, heute machte er seine Hörer mit den Besonderheiten der äußeren Gestaltung der tierischen Bewohner des Golfes bekannt. Erwähnt doch diese Gehaltung häufig an die feinsten Werke unseres neuen Kunstgewerbes, an die eigenartigen Formungen des Kopenhagener Porzellans oder die feinsten Silberarbeiten der Goldschmiedekunst. Diese Kunstformen der Natur sollte sich unter Kunstgewerbe noch mehr als bisher, und in bewusster Würdigung dessen, daß hier mühelose Vorbilder geboten sind, zu Nutzen machen. Hat doch schon die erste Kunstschöpfung der primitiven Menschen, wie sie uns in eingeritzten Elfenbeintafeln in Höhlenfunden bekannt wurde, in einer Nachbildung von Formen des Tierreichs, nämlich der Abbildung der Tiere jener Zeit auf den genannten Elfenbeintafeln, bestanden! Und nun ließ der Redner in zahlreichen Lichtbildern die Formen der Lebewelt des Golfes von Neapel vor den Anwesenden erschauen. Da sah man die zierlichen Austerfische: ihrem organischen Bau nach formlose Schleimklimpchen mit ausgebreiteten Protoplasmasäulen, und doch ist ihr Kieselgerüst von vielgestaltiger reicherer Schönheit und Festheit. Da erblickte man im Bilde die Glodenqualen und Nöhrenqualen, die Korallen, die Nöhrenpolypen, die einen ganzen Tierstaat darstellen und für jede organische Funktion eine besondere Gruppe eigens gestaltet haben müssen, alle aber auf einem Stamme untrennbar vereint. Es wurden die mannigfachen Formen der Stachelhäuter: die Seeigel, Seeurten, Schlangentierne und Seequalen vorgeführt. Man sah von höher organisierten Lebewesen die Nöhrenwürmer, deren Wurmkörper in eine vom Tiere selbst gebaute Nöhre eingebettet ist, aus der nur das in feinsten Bauart zarten Blumen gleichende Kiemengerüst, das Atmungsorgan des Wurmes, herausragt. Bilder der Kopffüßer (Tintenfische) mit ihren großen Augen im kleinen Kopf und ihren gewaltigen Fangarmen (bis zu 10 Meter Länge) wurden gezeigt, solche von Muscheln, Schnecken, Krebsen und schließlich von Fischen. Alles war ein Beleg für den Satz, in den der Vortrag ausklang: Kunstbeteiligung und Förderung der Naturerkenntnis; beide können nur gewinnen, je mehr die Künstler die Natur studieren und ihren Formenreichtum sich als Anregung bei ihrem Schaffen dienen lassen. — Reicher Beifall der Versammlung dankte dem Vortragenden.

An die Festhaltung schloß sich ein Beisehen im Kurhaus an, dessen offiziellstem Teil ein verlängertes Besammentreffen bei frühlichen Liedern und heiterer Unterhaltung folgte.

Militärische Schmiergelder sind bekanntlich verboten, vor allem aber deren Annahme durch die „besetzten“ Militärpersonen. Die neueste „Lüttung“ der Behörde über diese Sendungen, die „ihm nicht erreichen“, bringt folgende Angaben: Einem Offizier im 1. Unterreg. Inf.-Regt. Nr. 132 sind mittels Postanweisung 8 M., einem Bezirksfeldwebel beim Bezirkskommando Donaueschingen in einem Briefumschlag 5 M., einem Wachtmeister im 2. Rhein. Feldart.-Regt. Nr. 83 zweimal je 25 M. und zwei Risten Zigarren sowie einem Feldwebel im Badischen Pionier-Bataillon Nr. 14 ein Paket mit Lebensmitteln zugegangen. Die Beträge und die Genutz-nim. Mittel sind zur Verfügung der Heeresverwaltung gestellt worden, da über die Empfänger und die Veranlassung der Sendungen nichts bekannt ist. Die Summen nebst dem Erlös aus dem Verkauf der Genutz usw. Mittel sind den Einnahmen des Reichs zugeführt worden.

**Richterpersonalien.** Gerichtsassessor Paug von hier ist endgültig als Mitarbeiter an die hiesige Staatsanwaltschaft versetzt. — Kanzlist Peimer aus Neuwied ist in gleicher Eigenschaft an die hiesige Staatsanwaltschaft, Kanzleigehilfe Schäff von hier als Kanzlei-Diätar ebenfalls dorthin, und die Kanzleigehilfen Philipp Kieß, Kesser und Löw sind in gleicher Eigenschaft an das hiesige Amtsgericht versetzt. — Aktuar Schulz von hier ist an das Amtsgericht in Braunfels, Aktuar Barth in Uingen an das Amtsgericht in Daden, Aktuar Bed in Wiesbaden an das Amtsgericht in Beslar, Aktuar Linder in Montabaur an das Amtsgericht in Wiesbaden, und Aktuar Rapp in Elville an das Amtsgericht in Kirchen versetzt worden.

**Einschreibbrief-Automaten.** Der Einschreibbrief-Automat in der Schalterhalle des Haupt-Postamts in der Rheinstrasse wird vom Publikum noch nicht genügend benutzt, obwohl die außerordentlich neuartige und schnelle Abfertigung der Briefe durch den Automaten zweifellos eine große Annehmlichkeit für den Auslieferer bietet. Die Belegenheit, Einschreibbriefe durch den Automaten einzuliefern, wird annehmend deshalb so wenig ausgenutzt, weil in den Automaten-Einlieferungsbehalten die Aufschrift der Briefe nicht angegeben werden kann und die Scheine deshalb nicht als vollwertig angesehen werden. Diese Ansicht ist irrig. Die Briefe werden vor der Abfertigung in Lagerbüchse eingetragen, so daß jederzeit Nachforschungen nach dem Verbleib einer solchen Sendung angeht und der Nachweis der Einlieferung erbracht werden kann. Ebenso wenig beeinträchtigt die abweichende Form der Einlieferungsbehalte die Hauptpflicht der Postverwaltung; für eine verlorene Sendung wird ebenso Ersatz geleistet, wie für eine solche, die an einer der übrigen Annahmestellen eingeliefert worden ist.

Für das Krankenstimmrecht. Die Hauptversammlung der Wiesbadener Ortsgruppe des Westdeutschen Stimmrechtverbandes wurde am 28. März unter dem Vorsitz der stellvertretenden Vorsitzenden Fräulein Zizold abgehalten. Dem Jahresbericht, den die Schriftführerin erstattete, ist zu entnehmen, daß der Zweigverein sich günstig entwickelt und eine erfolgreiche Tätigkeit entfaltet hat. Zur Belehrung und Aufklärung wurden gut besuchte Vorträge gehalten. Praktisch betätigten sich eine Reihe von Mitgliedern bei den Vorarbeiten zur Landtagswahl und später bei den Krankenkassenwahlen. Die sachgemäß ausübenden Vorstandsmitglieder wurden durch Zuruf wiedergewählt.

Peter Mittel-Feier. Der um die touristische Erschließung des Taunus hochverdiente erste Präsident des Gesamt-Taunusclubs Peter Mittel in Frankfurt trat nach 25-jähriger reichgelegener Tätigkeit von seinem Amt zurück. Ihm zu Ehren fand am Sonntag in Frankfurt eine von allen Zweigvereinen starkbesuchte Abschiedsfeier statt. Mittel wurde zum Ehrenpräsidenten des Gesamtclubs ernannt. Außerdem stiftete der Klub für den Kapitelsaal des Feldbergturmes eine Bronzeplakette mit Mittels Bildnis.

Wiesbadener Auto-Verkehrs-Gesellschaft. Im Anzeigenteil dieses Blattes wird der neue Fahrplan veröffentlicht, der mit dem 1. April in Kraft tritt. In diesem Jahre ist der Nahverkehr von dem Fernverkehr getrennt worden, so daß zwischen Schönbühl, Ghauffebau und Kaufmanns-Erholungsheim kein besonderer Wagen verkehrt. Dann ist zur Rückfahrt gegen 6—7 Uhr abends von Schönbühl durch Bestellung eines dritten Wagens bessere Belegenheit gegeben worden, wodurch die Unlieblichkeiten des Vorjahres wohl ganz vermieden werden dürften.

Eine rohe Tat. Ein wertvoller Jagdhund ist am Montag morgen einem hiesigen Bürger wieder im Westendviertel vergiftet worden. Das Tier kam gerade noch heim zu seinem in der Helenestraße wohnenden Herrn, als es nach wenigen Minuten verendete. Hoffentlich gelingt es, den Mörder seiner verdienten Strafe zuzuführen.

**Der Sturz von der Höhe.**

Original-Erzählung von Fritz Nibel - Mainz.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dafür hatte Frau Hellborn kein Verständnis und erklärte in ihrer ungeschminkten Art der Tochter, daß ein junges Mädchen aus eigenem Antriebe auf Vergnügungen verzichten müsse, die es nicht in Begleitung seines Bräutigams genießen könne. Jedenfalls sei es im höchsten Grade unpassend und sich selbst herabschend, wenn Helene sich in so auffälliger Weise den Hof machen lasse und sich als Verlobte dazu herbeigebe, einem jungen Herrn aus der „baute volce“ zum Spielzeug zu dienen.

Da war die Gemahregelte emporgesprungen und hatte gesagt:

„Wer sagt dir denn, daß mich Hugo als Spielzeug betrachtet, Mama? Wenn ich wollte, kostete es mich nur ein Wort und er machte mir einen Heiratsantrag! Aber ich will nicht, denn ich habe dem Felix einmal mein Wort gegeben und habe ihn auch lieb!“

Frau Hellborn stand wie vom Donner gerührt.

„Aber Kind,“ antwortete sie bellommen, „habe ich denn recht gehört? Von einem Heiratsantrag sprichst du, den dir der junge Welty machen will, und Hugo nennt du ihn? So weit bist du schon mit ihm gekommen? Denkst du denn gar nicht daran, daß sich das für dich als angehende Braut nicht schickt — daß du dich den ärgersten Mißhandlungen aussetzt? Oder bildest du dir im Ernste ein, daß...“

„Aber Mama, warum doch die Sache nicht gar zu tragisch!“ unterbrach Helene die Mutter. „Betrachte sie doch nicht von deinem Wiedermeierstandpunkt aus! Wir modernen Mädchen sind nicht mehr die sitigen Jungfrauen von ehedem, die züchtlich die Blöcke zu Boden senkten und für die Schmeicheleien eines jungen Herrn nur ein verschämtes Nicken oder ein „Ach, aber nein“ hatten! Wir sind lustig und zahlen den jungen Herren das dumme Zeug, das sie uns vorzuzwängen, mit gleicher Münze heim! Wenn ich sehe, wie verheiratete Frauen mit den jungen Herren sitzen, als gäbe es gar keine Ehemänner auf der Welt — warum soll ich es da als angehende Braut, wie du sagtest, anders machen? Warum soll ich nicht einem dieser Herren der

Schöpfung den Kopf verdrehen, wenn ich sehe, daß er mir den meinen verdrehen will? Dabei kann ich doch nichts so Ungeheuerliches finden!“

„Ich aber finde es empörend!“ zürnte Frau Hellborn. „Und ich begreife nicht, wie du zu solchen laxen Ansichten kommst! Von deinen Eltern sind dir die nicht gelehrt worden! Du schlägst ja ganz aus der Art! Gott sei Dank, daß der Trubel mit dem Musikfest vorüber ist, daß du keine Gelegenheit mehr hast, dich auf deine moderne Art zu amüsieren! Hoffentlich befindest du dich darauf, was sich für ein anständiges Mädchen schickt, das einem braven Mann sein Wort gegeben hat — ich werde dafür sorgen, daß du vor weiteren Ansetzungen bewahrt bleibst!“

Verblüfft sah Helene der sich unwillig entfernenden Mutter nach. So war ihr, so lange sie denken konnte, nicht der Text gelesen worden. Was hatte sie denn so Ungeheuerliches getan? Die Annäherung des verliebten jungen Welty geduldet und sich darüber amüsiert, daß der elegante Lebemann bei ihrem Anblick in förmliche Verzückung geriet! Hugo Welty war ja lange nicht so schön wie ihr Felix, aber er hatte eine so eigenartige, prickelnde weltmännische Art, zu plaudern, daß sie ihm immer hätte zuhören mögen. Und wenn sie an seine zärtlich lebenden Blicke dachte, an seine stürmischen Beteuerungen, daß noch nie ein Weib einen so tiefen Eindruck auf sein Herz gemacht habe, wie sie, dann überkam es sie wie ein solches Triumphgefühl, und mehr als einmal hatte sie sich in Träumen gewiegt, welsch beneidenswertes Los es doch wäre, an der Seite eines solchen Mannes alles, was das Leben bot, in unbeschränktem Maße genießen zu können.

Daß sie mit solchen Gedanken ein Unrecht gegen ihren Verlobten beging, das kam ihr in ihrem Reichtum gar nicht zum Bewußtsein, und auf die Strafpredigt der Mutter hin lehnte sich in ihr etwas gegen die Zumutung auf, des eines Mannes wegen, dem sie ihr Jawort gegeben hatte, auf die Bewunderung und Huldigung anderer Männer zu verzichten. Gewiss hatte sie Felix vom Herzen lieb, aber es kam ihr doch manchmal vor, als hätte sie sich mehr von ihm verprochen; das Bewußtsein, den Geliebten zu besitzen, hatte viel von dem poetischen Reiz abgestreift, mit dem er ihr früher in ihren Träumen erschienen war. Denn es erwies sich bei näherem Kennenlernen, daß Felix durch-

aus nicht die schwärmerisch veranlagte Natur war, wie sie immer vorausgesetzt hatte; im Gegenteil entpuppte er sich als recht ernsthafter, nüchternen Mensch, der auch in bezug auf stürmische Verehrung recht viel zu wünschen übrig ließ. — — —

Felix Tauber war heute gegen Abend von der Reise zurückgekommen und sah seiner Mutter in dem gemütlichen Wohnzimmer an dem runden Tische gegenüber. Er hatte soeben berichtet, daß seine Arbeit in der Residenzstadt beendet sei und daß der regierende Herzog des benachbarten Landes ihm persönlich seine volle Anerkennung über die gelungene Wiederherstellung des Glodenpiels ausgedrückt habe. Da hätte man eigentlich denken können, daß die Stimmung des jungen Mannes eine gehobene sein müsse, allein sie war es nicht. Etwas Gedrücktes lag über seinem Wesen, wie Frau Tauber bei sich selbst feststellte, und wenn Felix auch keine Frage der Mutter unbeantwortet ließ, so ließ er doch immer wieder den Faden des Gesprächs fallen, gerade als wenn er sich von beunruhigenden Gedanken nicht losreißen könne. Da war ganz gewiss etwas mit der Helene, diesem gefälligen, oberflächlichen Ding nicht in Ordnung, sagte sich die Mutter. Wenn doch der Felix diese rote Here nie gesehen hätte! Denn daß die nicht für ihren Sohn paktete, das war für Frau Tauber eine ausgemachte Sache. Für Felix mit seinem ernst angelegten Charakter, seinem überaus tiefen Empfinden, wäre Martha die richtige Frau gewesen. — Frau Tauber senzte tief auf — Martha hätte den Sohn verstanden und alljährlich gemacht — dagegen Helene Hellborn! Die konnte sich die beiratete Mutter als Frau eines einfachen Mannes, wie es doch der Felix war, gar nicht vorstellen — diesen Irrwitz mit dem gekümmelten Kindlichum! Ja — gefälligt war die Natur der Braut ihres Sohnes — das hatte Frau Tauber mit der scharfen Beobachtungsgabe der Frauen feststellen, als Felix ihr die Erwählte zum ersten Male zugeführt hatte. Ebenso gefälligt war ihre überströmende Liebenswürdigkeit, denn noch keine Viertelstunde war bei jenem Besuche seit dem Eintritt Helenes vergangen, als sie auch schon unausgesetzt mit lauernden Blicken die bescheidene Einrichtung der Wohnung gemustert hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Der vermehrte Schmutz aus einer verlorenen Handtasche. Von einem Herrschaftsautomobil, das am Sonntag von Wiesbaden nach Frankfurt fuhr, ging unterwegs eine größere lederen Handtasche verloren, die auf das Dach des Automobils gestellt worden war. Gegen Abend wurde diese Handtasche in einem hiesigen Hotel abgeliefert und zwar von dem Chauffeur einer holländischen Herrschaft, die etwas später auch von Wiesbaden abgefahren war. In der Handtasche fehlte aber nach der Ablieferung ein weißes Kästchen, in dem sich ein Armband und eine Brosche, beide mit Brillanten und Perlen besetzt, befanden. Ueber den Verbleib dieser Schmucksachen befindet man sich noch vollständig im Unklaren. Man weiß nur, daß der Chauffeur, der die Handtasche abdeliverte, in Königstein war und von dort wieder nach Wiesbaden zurückkehrte. Die Kriminalpolizei hat eine Untersuchung über das geheimnisvolle Verschwinden des Schmuckes eingeleitet. Die Feststellungen handeln sich in erster Linie darum, Personen zu ermitteln, die irgend etwas auf der Landstraße von dem Vorfalle bemerkt haben, oder die mit dem ausländischen Chauffeur in Königstein in Verbindung gekommen sind. Für die Aufklärung der Angelegenheit und die Wiederbeschaffung des Schmuckes wurde eine gute Belohnung ausgesetzt.

Zwangsvollstreckungen. Vom Amtsgericht wurden auf Grund der gelegentlich früherer gerichtlicher Versteigerungstermine abgegebenen Gebote der Zuschlag erteilt: 1. Der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau in Cassel für die Hofstraße 20 in der Viebrich Waldstrahlenkolonie. Das abgegebene Gebot belief sich auf 2126,99 M. Die Schätzung der Steuerbehörde auf 46 000 M., die des Obergerichts auf 33 520 M. — 2. Für das Anwesen Wiescherstraße 22 hier, dem Landwirt August Becker in Griedel und dem Privatier Balthasar Diez in Sachsenhausen. Das Gebot der Ersteher belief sich auf 36 000 M., die Taxe des Feldgerichts aus dem Jahre 1894 ebenfalls wie die neue Taxe der Steuerbehörde auf 100 000 M. Bestehen bleiben Hypotheken in Höhe von 41 174,42 M. Die Versteigerung erfolgte zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft. — Einer Versteigerung wurde neu ausgesetzt das Anwesen Frankfurter Straße Nr. 31 hiersebst. Höchstbietende mit 1825 M. blieben die Inhaber einer Hypothek von 5000 M., Eheleute Schreinermeister Adolf Rimbart und Ehefrau geb. Dörr, hier. Die Taxe beträgt 118 000 M., bestehen bleiben Rechte in Höhe von 80 000 M.

### Aus den Vororten.

#### Viebrich.

Der Ausmarsch der Unteroffizierskule erfolgt am kommenden Mittwoch vormittags 11 Uhr. Um vielfachen Wünschen aus der Bürgerkule Rechnung zu tragen, hat der Kommandeur angeordnet, daß der Ausmarsch zum Bahnhof Viebrich-Ost durch die Stadt gewählt wird, und zwar durch die Rathausstraße, Kaiserstraße und Kaiserstraße.

#### Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurtheater. Heute, Dienstag, verabschiedet sich Direktor Peter Prangs lustige Bühnen mit der amüsanten Poffe mit Gesang „Eine lustige Doppel-Ehe“. Ab morgigen Mittwoch beginnt Direktor Fritz Steidl mit seinem Ensemble sein auf 14 Tage berechnetes Gastspiel mit „Bravo — Tacapo! Die neue Revue!“

### Nassau und Nachbargebiete.

#### Mord und Selbstmord aus Eifersucht.

c. Adln, 30. März. In der Nacht zum Sonntag hat der Tagelöhner Wilhelm Kirsch in Adln-Chrenfeld die Frau des Arbeiters Bart, mit der er in wilder Ehe lebte, nach schweren Mißhandlungen die Treppe hinuntergestürzt, wo sie tot liegen blieb. Darauf tötete er sich durch einen Schuß selbst. Das Motiv der Tat ist in Eifersucht zu suchen.

Holzhausen a. d. Selde, 28. März. Verschiedenes. Bei der heute hier stattgefundenen Gemeindevahl wurden in der 1. Abteilung Joh. Carl Minor, in der 2. Abteilung Polizeiwalter Kaiser und in der 3. Abteilung Aug. Carl Minor gewählt. Außerdem hat in der 3. Abteilung Stichwahl zwischen Jakob Hennemann und Karl Aulmann stattgefunden, die auf den 4. April anberaumt wurde. — Herr H. Grünebaum in Redenroth, der das früher dem Posthalter Minor gehörige Besitztum erworben hat, ließ dieser Tage die dazu gehörigen Acker und Wiesen von ungefähr 35 Morgen freiwillig versteigern. Er erzielte

dabei über 35 000 Mark. Dies ist ein Zeichen, daß es mit der Landwirtschaft hier noch gut bestellt ist.

r. Rimbura, 29. März. Abschiedsfeier. Zu Ehren des Vorstandes des Kgl. Eisenbahnwerkstätten-Amtes B Rimbura, des Herrn Regierungsbaumeisters Weber, welcher zum 1. April von hier nach Osnaabrück veretzt ist, fand am Samstag in der Turnhalle eine Abschiedsfeier statt. Die Veranstaltung geschah auf ganz besonderen Wunsch der Arbeiterschaft und der Beamten, welche den Scheidenden als gerechten und wohlwollenden Vorgesetzten bei dessen sechsjährigem Hiersein schäben gelernt hatten. Aus diesem Grunde war auch der ganze Verlauf der Feier überaus herzlich. Zunächst begrüßte Herr Regierungs- und Bauamt von, Vorstand des Werkstätten-Amtes A, den Amtsstollegen Weber und hob hervor, wie dieser stets bestrebt gewesen, das gegenseitige gute Einvernehmen zum Wohl der Verwaltung, zur Verbesserung der Einrichtungen in der Hauptwerkstätte und zum Besten des Personals fördern zu helfen. Namens der Arbeiter beauftragte der Arbeitervertreter Vorarbeiter Johann Meurer und Verbandsvorstand der Dreher Klud für den von Herrn Weber der Arbeiterschaft stets bewiesenen Gerechtigkeitsinn und das geeigte besondere Wohlwollen Anerkennung und Dank. In recht bereiter herzlicher Weise führte dieses namens der Beamten auch Herr Oberbahnassistent Hunkel bei aus. Vorarbeiter Mann sprach in anerkennenden Worten über die fruchtbare Tätigkeit des Herrn Weber im Aufsichtsrat und als Leiter des Rimburaer Eisenbahn-Spar- und Bauvereins. Zum Dank soll beantragt werden, eine Straße in der Häuserkolonie nach dem Namen des Vereinsförderers zu benennen. Der Allgemeine Staatsbahnverein Rimbura war bei der Abschiedsfeier durch seinen 1. Vorsitzenden Herrn Geh. Bauamt Gehlke und den Vorstand vertreten. Auch von diesem Verein wurde des tatkräftigen Vorstandsmitgliedes Weber herzlich gedacht; der Verein widmete dem Scheidenden als Ehrengabe ein Bild des Rimburaer Domes. Herr Regierungsbaumeister Weber drückte für alle Beweise der Ehrung und Anerkennung in seiner schlichten, natürlich herzlichsten Weise den Dank aus. — Die feierliche Leitung des Abends lag in den bewährten Händen des Rechnungsrats Otto Ertzig. Die Musikkapelle und der Werkstätten-Sängerkor, von dem Eisenbahnarbeiter Dreher Derndorf geleitet, boten beste Leistungen; ebenso fanden die von dem Eisenbahner-Liederdichter A. v. d. Bend verfassten Lieder freundlichen Beifall.

+ Ranob, 29. März. Goldene Hochzeitsfeier. Die Eheleute Jümmernann Ph. Christian Müller 4r begangen heute die Feier ihrer goldenen Hochzeit. Es war ein Festtag für die ganze Gemeinde. Nach der kirchlichen Einsegnung wurde dem Jubelpaar die goldene Ehejubiläumsmedaille überreicht; als Geschenk der Gemeinde das Steinhausene Bild des Auferstandenen, ferner dem Ehegatten als altem nassauischen Soldaten das Bild des letzten Herzogs Adolfs von Nassau. Schoben wurde die Feier noch durch einen prächtigen Vahnvortrag des Gesangvereins unter Leitung seines Dirigenten Herrn Schönborn aus Hausen a. Kar. Sechs Kinder und 26 Enkel umstanden das Jubelpaar, das im 78. resp. 69. Lebensjahre steht.

a. Frankfurt, 30. März. Die Rache des entlassenen Hausburschen. Gestern vormittag verfuhrte der 28 Jahre alte Hausbursche Vos im Restaurant zum Hofkasseler das Bäckerfräulein Luise Penkel mit einem Revolver zu erschließen. Vos, der 1 1/2 Jahre im Hofkasseler in Stellung war, wurde vor einiger Zeit entlassen. Er beschloß, sich deshalb an seinen Vorgesetzten zu rächen. Bereits am Samstag abend war Vos im 1. Stock des Hofkasseler erschienen und suchte eine Unterhaltung mit dem Bäckerfräulein, das ihm jedoch kein Gehör schenkte. Vos hat dann vermutlich die ganze Nacht durchgetrunken; er erschien früh um 8 Uhr wieder auf der Bildfläche. Ohne ein Wort zu reden, zog er den Revolver und gab einen Schuß auf das ahnungslose Mädchen ab, ohne jedoch zu treffen. Sofort eilte der Portier herbei, und es gelang ihm, dem Täter den Revolver zu entreißen. Die Durchsuchung des Täters förderte ein Schriftstück zutage, aus dem hervorgeht, daß er die Absicht hatte, noch mehrere Leute, die an seiner Entlassung schuld sein sollen, zu erschließen. Vos kam in Untersuchungshaft.

### Gericht und Rechtsprechung.

we. Massen-Diebstähle. Der Spenglergehilfe Heinrich Sch. aus Frankfurt ist zeitweilig in Wiesbaden beschäftigt gewesen und hat die Volkstänze, die er sich dabei angeeignet hat, benutzt, hier und in Mainz Handwerkermeistern Werkzeug, in der Hauptsache Schlüssel, zu stehlen, zu dem Zwecke, sie gleich zu Geld zu machen. — Vor der Wiesbadener Strafammer legte der Mann am Montag ein umfassendes Geständnis ab und wurde wegen kriminell-rückfälligen Diebstahls in 7 Fällen zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt bei Aufrechnung von einem Monat Untersuchungshaft.

nis verurteilt bei Aufrechnung von einem Monat Untersuchungshaft.

we. Er ist und trinkt sich durck! Der Rastierer Josef M. aus Nied ist von seinen Eltern verstoßen, seit er einmal wegen einer Zechprellerei festgenommen worden war. Nachdem er ein Geschäft, das er zeitweilig führte, wieder hat aufgeben müssen, geriet er in Not und verübte eine ganze Anzahl von Schwindeleien, indem er über seine Vermögens- resp. Zahl-Verhältnisse falsche Angaben machte und in Sindlingen, in Nied, in Höchst, Hofheim, Münster i. L. und Soffenheim teils Speisen und Getränke auf Kredit nahm, teils sich Darlehen in Höhe von 5 M. geben ließ, um zum Schluß das Wiederkommen zu verfehlen. — Die Strafkammer verurteilte ihn wegen Betrug in zehn Fällen, in acht Fällen im wiederholten Rückfall, zu sechs Monaten Gefängnis, sah jedoch zwei Wochen als durch die Untersuchungshaft getilgt an.

### Sport.

#### Taunushöhen-Autofahrt betreffend.

Die von dem Wiesbadener Automobil-Club E. R. beantragte Genehmigung der Fahrt ist von sämtlichen beteiligten Landratsämtern, dem Herrn Landeshauptmann, der königlichen Regierung, sowie dem königlichen Oberpräsidium gegeben und es wird sofort nach Eingang der Fahrtgenehmigung durch das Ministerium die endgiltige Ausschreibung der Fahrt nebst Streckenangabe und Höhenprofil allen beteiligten Kreisen zugestellt werden. Die Konkurrenz verpricht einen interessanten Verlauf zu nehmen, da, wie gemeldet, neben den gewaltigen Höhen des Taunusgebirges auch zum Teil mittelmäßige und schlechte Straßen von der Fahrt abhichtlich berührt werden, um eine Prüfungsgrundlage für den in der Prämierung gesuchten zuverlässigen Tourenwagen abzugeben. Erfreulicherweise besitzt der Club bereits die Zusage einer großen Anzahl von Sonderpreis-Stiftungen. So wird außer den vom Wiesbadener Automobil-Club aus Anlaß seines 10. Stiftungsfestes gegebenen wertvollen Preisen ein Preis des Kaiserlichen Automobil-Clubs, sowie des Magistrats der Residenzstadt Wiesbaden zur Verfügung stehen; auch haben die Deutschen Benzol-Vereinigung Bochum 2 Preise von 450 M., Deutsche Dunlop-Gummi-Co. einen Preis von 300 M., Auto-Nassau G. m. b. H. einen Preis von 250 M., Kronprinz A.-G. mehrere überne Weber gestiftet. Weitere Preise sind zugesagt von den Firmen Denta-Werke G. m. b. H., Optische Anstalt C. V. Goerz, Robert Bosch, Peters Union, und es stehen noch eine ganze Reihe von Preis-Stiftungen in Aussicht. Die technische Kommission des Clubs ist bereits seit Wochen in der Streckenorganisation tätig. Es werden 500 Nichtmotoristen angebracht, welche alle Abweigungen nach Möglichkeit erkennen machen, sodas auch den meldeuden fremden Fahrern eine hinreichende Orientierung über die Strecke der Taunushöhen-Fahrt möglich ist. Nennungen, sowie sonstige Zuschriften und Anfragen sind an die Geschäftsstelle des Wiesbadener Automobil-Clubs, Marktstraße 29, zu richten. Mit der Nennung ist einzusenden ein vom Club zu beziehender Nennungschein und eine Nenngebühr von 40 M., die als Neueneld gilt. Nennungsfrist ist am 8. April, abends 6 Uhr. Nachnennungen mit doppelter Nenngebühr werden bis zum 25. April, abends 6 Uhr, entgegengenommen. Nennungen unter Vorbehalt sind ungtltig.

#### Schachmeister Dr. Pasker in Rußland.

4 Moskau, 29. März. Die russische Regierung hat dem bekanntesten Schachmeister Dr. Pasker, der bekanntlich Israelit ist und zu einer Reihe von Schachturnieren nach Rußland abreiste, nur für solange die Erlaubnis zum Aufenthalt in Rußland gegeben, als die Schachwettkämpfe dauern. Als Dr. Pasker auf dem Bahnhof in Moskau ankam, wollten Zeitungsbekundeter ihn fotografieren, wurden jedoch von dem Gendarm der Bahnhofswache daran gehindert.

New-York, 28. März. (Telegr.) Ein Vorkampf zwischen dem Mulatten Sam Langford und dem Neger Jim Johnson endete mit dem Siege Sam Langfords, der in zehn Runden nach Punktwertung gewann.

Saint-Cloud, 30. März. (Privattelegr.) 3000 Fr. 2400 Meter. 1. Jean Poux Pochalis (Allemand), 2. Big 4, 3. In Pace, 9 Hefen. Tot. 38:10, Pl. 15, 27, 24:10. — Prix de Vailly, 5000 Fr. 1600 Meter. 1. J. Rutgers de Roy Omaha (D'Veil), 2. Dacier, 3. Abel, 6 Hefen. Tot. 36:10, Pl. 23, 21:10. — Prix des Villas, 5000 Fr. 2000 Meter. 1. Marquis de Ganays Jrminut (Ch. Childs), 2. La Pépote, 3. Hautot, 6 Hefen. Tot. 38:10, Pl. 35, 38:10. — Prix des Tourneurs, 3000 Fr. 1400 Meter. 1. J. Archdeacon Ginto (J. Childs), 2. M. Rodolphe, 3. Tor di Quinto, 10 Hefen. Tot. 37:10, Pl. 75, 61, 18:10. — Prix d'Evrequeumont, 5000 Fr. 2400 Meter. 1. J. Rutgers de Ross Piriprot (D'Veil), 2. E

### Der 1. April.

#### Zur Geschichte der Aprilscherze.

Von Henri Lavedan.

Mitglied der französischen Akademie.

Das Kind, so Schwachheit und wissenshungrig es in der Regel auch ist, zeigt — ein seltsamer Kontrast — bei manchen Gelegenheiten eine erstaunliche Teilnahmslosigkeit. Will es nicht alles erforschen, dann kümmert es sich um gar nichts und nimmt die merkwürdigsten Dinge ohne Erklärung hin. Nichts Wunderbares überrascht das Kind; es glaubt schon von der Amme her daran, und das Feenreich ist seine eigentliche Heimat. Eine kräftige Nativität erfüllt es ganz. Ueberlieferungen werden von ihm unbedenken hingenommen.

In meiner Kindheit nahm ich zum Beispiel die Aprilschere\*) in den Spielzeug- und Zuckerbäckereien als natürliche Produkte der Jahreszeit. Ich fragte nicht „nach Nam- und Art“; sie waren mir die Verkäufer der Osterker, die sie vielleicht — das schwedte mir dunkel vor — in ihrem schokoladengefüllten Innern hegen. Das Geheimnis ihres Erscheinens verlangte ebensowenig eine Erklärung, wie das des Lebens.

Meine kleinen Freunde und Freundinnen waren kaum neugieriger, und so gibt es gewiß noch ein Duzend alter Kinder meiner Bekanntschaft, die den Ursprung der Aprilscherze nicht kennen. Heute, im Alter der Reife (und darüber) bin ich weiser, wenn auch meine Wissenschaft erst aus dem vorigen Jahre datiert.

Die Sitte, am ersten April Scherzgeschenke zu geben und die Leute zu foppen, geht bis ins 16. Jahrhundert zurück. Während eines Aufenthaltes im Schlosse Rouffillon änderte Karl IX. (1564) den Kalender und verlegte den Jahreswechsel vom 1. April, auf den 1. Januar. Dadurch fielen die Geschenke\*\*), die man sonst am 1. April zu machen pflegte, dem 1. Januar zu, und man gratulierte und schenkte nur mehr zum Scherz. Ältere Leute, die sich nicht an das neue Datum gewöhnen konnten, wurden gehänselt, und von da bis zur Reformation ist nur ein Schritt. Da

die Sonne im April das Zeichen des Fisches verläßt, wurde in Frankreich der Fisch das Symbol des Aprilscherzes.

Diese kleine Geschichte ist sehr lehrreich. Sie beweist, die ungeheure Macht der damaligen Könige, die sogar den Jahresanfang verlegen konnten, und das ohne andere Begründung als das bekannte: „Car tel est notre bon plaisir!“ Unser Parlament, das tyrannischer und unumschränkter herrscht als mancher König, könnte zwar dekretieren, das republikanische Jahr habe fortan am 14. Juli zu beginnen, aber wir würden die Herren Abgeordneten einfach auslachen.

Das „in den April schiden“ ist heute so ziemlich abgekommen. Unter Louis Philippe und Napoleon III. fand es noch in voller Blüte und wurde das ganze Jahr hindurch fleißig betrieben; fast, à l'Anglaise, gutmütig-wießbürgertlich, oder lärmend. Jedes Genre war erlaubt und wurde belacht.

Komten, Monnier, Vivier, Cham und viele andere, weniger Unterbische und nicht minder Bergessene, galten als große Spakvögel. Henri Monnier stellte sich einmal an die Abgangskaiten des Omnibusses nach Charonne\*) und wartete, bis ein weißhaariger Herr einstieg. Dann drückte Monnier dem Schaffner zwanzig Sous in die Hand stützte ihm leise zu: „Sehen Sie diesen alten Herrn, ganz hinten, rechts? Das ist mein Vetter. Er ist nicht ganz verückt; aber ein bißchen — Sie verstehen!“

„Ah verbe!“ sagte der Schaffner mitleidig. „Mein Vetter wird in Charonne erwartet. Aber er wird vorher aussteigen wollen — das ist eine fixe Idee von ihm! Sie dürfen das nicht zulassen! Er muß unbedingt bis zur Endstation fahren!“

„Verlassen Sie sich ganz auf mich, mein Herr!“ Monnier zog sein Taschentuch und wunkte dem alten Herrn gerührt zu, der seinerseits erstant dankte; und der Wagen fuhr ab.

Monnier hat diesen Aprilscherz oft und oft zum Besten gegeben. Er hat nie erfahren, wie der Spak ausgegangen ist und fand gerade dieses Dunkel pikant. — Ein anderer seiner Scherze bestand darin, einer alten, sehr energisch aussehenden Dame das Fahrgeld abzunehmen, es dem Schaffner zu übergeben und zwischen das Wechselgeld einen Zettel zu praxtizieren des Inhalts: „Ah liebe Sie! — Der Schaffner!“ Die alte, sehr energische Dame soll den Schaff-

ner während der ganzen Fahrt mit wütenden Blicken durchbohrt haben, was diesen wieder sehr verlegen machte.

Cham, der Maler, war Zeuge bei der landesamtlichen Trauung eines Freundes. Nach der Zeremonie näherte er sich dem Braut, zog ihn in eine Ecke und sagte verbindlich: „Das haben Sie famos gemacht! Mein Freund ist entzückt! Er geht Ihnen auch das nächstemal nicht weiter!“ Und bevor der Beamte sich noch von seiner Verblüffung erholen konnte, war Cham schon zur Tür hinaus.

Saped, der bekannte Spakvogel, angelte am heiligsten ersten Apriltage im Bassin des Luxemburggartens — nach Goldfischen. Ein andermal ging er zu einem Krämer und fragte nach der besten Sorte Kerzen. Man nannte ihm sechs verschiedene Marken. Saped bat, ihm von jeder Sorte eine Probe anzuzünden. Dann ließ er die sechs Kerzen eine Stunde lang brennen, ging zur Tür und sagte: „Ah will mich die Sache mal beschlafen!“

Als ich meiner Militärpflicht mit mehr gutem Willen als Geschick genigte, wurden die Rekruten vom Lande auf verschiedene Art in den April geschickt. Man befohl ihnen, den Regimentsregenschirm zu holen, oder den Schlüssel zum Mauerverterrain, oder die Liebesbriefe der Frau Major und so fort.

Alle diese Scherze lesen sich freilich weniger unterhaltend, als sie anzusehen und anzuhören waren. Denn zu ihrer Zeit wurden sie, mit Ausnahme der Epier, von allen belacht. Sie sind auf jeden Fall charakteristisch für eine friebliche Ära, in der jeder noch Zeit hatte, zu lachen und die Sitten, wenn auch nicht besser, doch gemüthlicher, lebenswürdiger waren als die des 20. Jahrhunderts.

Heute, im Zeitalter der Streiks und Spandkate, mulet uns der Aprilscherz wie eine mittelalterliche Hauswurkade an und der Aprilfisch wie ein Anachronismus. Heute läßt sich niemand mehr läppieren — Gott bewahre! Denn keine „Väter“ haben die Postille gestürmt, und der Bürger ist — endlich — frei und unterrichtet! Er fällt nur dem von ihm gewählten Abgeordneten auf seine Aprilphrasen herein!

### Theater.

Der „Casard“-Erfolg in Frankfurt a. M. Unter Frankfurter nn-Mitarbeiter schreibt: Nunnmehr hat „Casard“, ein Drama aus der Renaissance in 4 Akten von Erwin Nolen, auch in Frankfurt a. M. das Publikum erobert. Das Neue Theater brachte die Reuekt über die

\*) Poisson d'Avril — jemand in den April schiden. Zum 1. April schenkt der Franzose kleine künstliche Fische, so gefornete Bonbons, Spielzeug usw.

\*\*) Der Franzose schenkt nicht zu Weihnachten, sondern zu Neujahr — etrennes.

\*) Charonne — das französische Dildorf.

Basadeur, 3. Le Bondha. 12 tiefen. Tot. 26:10, Pl. 17, 34, 55:10. — Prix des Mées. 5000 Fr. 2200 Meter. 1. W. Darling's Colburns (G. Bartholomew), 2. Nestor V, 3. Opura. 8 tiefen. Tot. 23:10, Pl. 13, 30, 25:10.

**Luffahrt.**

**Eingefrorene Flieger.**

☛ Petersburg, 29. März. Während eines Refordfluges mit einem Passagier hatte der russische Flieger Gaber Blusky in den höheren Regionen sehr unter der Kälte zu leiden. Er war zu einem Höhenfluge aufgetrieben, in 3000 Meter Höhe froz der Bergsteiger ein und als die Luftschiffer zur Landung schritten, waren sie mit Schnee und Eis bedeckt und vollkommen bewegungsunfähig, so daß sie von ihren Söhnen gehoben werden mußten.

**Bermischtes.**

**Die Kugelernte auf dem Balkan.**

In Marseille sind in diesen Tagen vier Schiffe eingetroffen, die eine feltame Ladung vom Balkan brachten: unzählige kleine Säde, von denen ein jeder ungefähr einen Zentner wog, und die nichts enthielten als feltam geformte kleine Kugeln, plattgedrückte Kugeln, Geschosse, von denen einige noch deutlich Blutspuren zeigten. Allein der Dampfer „Crimée“ landete mehr als 2000 dieser Säckchen im Gesamtgewicht von über 2000 Zentnern. Woher stammt diese feltame Frucht? Es sind die Kugeln und Geschosse von den Wäldern des Balkankrieges, Kugeln, die verwundet und töteten, und auch jene Geschosse, die ihr Ziel nicht erreichten und irgendwo verirrte auf den Boden sanken. Fleißige Bauern und verspätete arme Schlachtfeldwanderer haben in mühsamer langwieriger Arbeit alle diese Projektilen gesammelt und in Säde gepackt, um aus diesen Abfällen des Krieges bescheidenen Nutzen zu ziehen. Von Marseille gehen die Kugeln nach Paris und an die Röhrenfabriken, werden eingeschmolzen und finden nach kriegerischer Vergangenheit eine friedlichere Bestimmung: Gas- und Wasserleitungsrohre, sowie Kapseln für Weinflaschen werden aus ihnen bereitet. Auch große Säde und Mästen mit den Resten gepulvert oder gerösteter Patronenhülsen aus Kupfer oder Messing sind von den Balkankriegspflänen nach Marseille verbracht worden, um hier als altes Metall verkauft zu werden. Denn das Metall behält seinen Wert und niemand fragt nach seiner mörderischen Vergangenheit.

**Ein weiblicher Kriegsveteran.**

Als der Oberarzt des Krankenhauses für ehemalige Kriegsveteranen in Quinn im Staate Illinois dieser Tage vor Studenten einen praktischen Kursus abhielt und die Wirkung verheilte Schusswunden an einem alten 75-jährigen Kriegsveteranen zeigen wollte, entdeckte man zum Erstaunen aller, daß der Veteran eine Frau war. Man veranlaßte sie, ihre Lebensgeschichte zu erzählen, aus der hervorging, daß sie als 15-jähriges Mädchen ihren Eltern entlaufen sei. Nach längeren Verfahrnen habe sie schließlich beschloffen, ins Heer einzutreten, so daß es ihr vergönnt gewesen sei, eine ganze Reihe von Kriegen der Vereinigten Staaten mitzumachen, bis sie schließlich das Aufnahme-recht im Veteranenheim erworben habe.

**Kurze Nachrichten.**

Zum Attentat gegen den Bischof von Debreczin. Aus Piffabon meldet man: Die Polizei hat in Caldas-De-Rainha einen Russen namens Matoren verhaftet, da er unter dem Verdacht steht, einer der Urheber des Attentats gegen den Bischof von Debreczin in Ungarn zu sein.

Ein neues Opfer des Opiumrauchs. Es wird aus Paris berichtet: Das mörderische Modelaster des Opiumrauchs und Kerbertrinkens hat ein neues Opfer gefordert. Die bekannte Pariser Tänzerin, Germaine Bourgeon, wurde jetzt in ihrer luxuriös ausgestatteten Wohnung tot aufgefunden. Wie die Untersuchung ergab, war der Tod infolge übermäßigen Opiumgenusses eingetreten. Als man die Wohnung näher untersuchte, entdeckte man eine ganze Apotheke der schwersten narkotischen Gifte aller Art. — Die Tänzerin war erst vor einigen Tagen aus Kgypten zurückgekehrt, wo sie bei einem arabischen Fest in Kairo am Fuße der Pyramiden vor dem Rhebive ihre Tänze vorführte und große Triumphe feierte.

Ein Spielkasino als Stuerquelle. Der Magistrat der kleinen Stadt Champigny geht mit dem Plane um, an die französische Regierung eine Fingabe um die Erlaubnis zur Errichtung eines Spielkasinos zu machen. Grund zu dem Gesuche liegt darin, daß sich die Stadt in äußerst unangünstigen Verhältnissen befindet, da sie bei einer Einwohnerzahl von nur 5000 eine Schuldenlast von 1 Million Fr. hat. Beim Besuchen des Pferdes verunglückt. Nach einer Meldung aus La Rochelle wurde der General Bonduin, als er sein Pferd besteigen wollte, von diesem, das plötzlich schaute, durch Aufschläge vor den Unterleib schwer verletzt. Der General mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

**Letzte Drahtnachrichten.**

**Zur Ankunft des Kaisers in Korfu.**

Die Athener Presse widmet der Ankunft des deutschen Kaisers in Korfu begeisterte Begrüßungs-artikel. „Kairi“ schreibt, das griechische Volk begrüße den mächtigen Herrscher mit dem Gefühl ergebener Dankbarkeit; es werde den Augenblick nicht vergessen, wo Kaiser Wilhelm erschienen sei, um die bulgarische Kühnheit

wir nach der Hamburger Erkaufführung berichtet haben. (Red.) heraus, in kurzer Zeit das dritte über die Bühnen gehende Stück, das sich die Schilderung in und die Warnung vor der Fremdenlegion zur Aufgabe gemacht hat. „Casard“ dürfte die Ueberlegenheit über die beiden anderen haben, zunächst deshalb, weil sein Verfasser behauptet, selbst Regionär gewesen zu sein, was man auch wohl als richtig annehmen kann; dann aber auch, weil das Stück eine ordentlich geistliche Wache zeigt und den Zuhörer in fortwährend nervenerregender Spannung erhält, und schließlich nicht zum wenigsten deshalb, weil der Verfasser in zwar diskreter, aber eindringlicher Weise an das Heimsats- und Vaterlandsgedächtnis des Deutschen zu appellieren versteht. So verdankt nun auch das Stück an und für sich ist, so verdankt es den bedeutenden Erfolg, den es hier gehabt hat, doch in erster Linie dem ausgezeichneten künstlerischen des „Neuen Theaters“, an der Spitze Direktor Arthur Hellmer, dessen sein durchdachte Regieführung die Einzel wie die großen Massenmassen mit weicherer Sicherheit zur Geltung brachte. Die neuen Dekorationen (Kabinette in Saïda, Algerien; eine Kasbah in der Sahara; Village Negre in Saïda) waren der Wirklichkeit nachgebildet und entzückten das Auge durch ihre künstlerischen Eigenheiten. Der Beifall des dichtbesetzten Hauses, in dem man auch der Charakterkopf des Direktors des Wiesbadener Residenztheaters bemerkte, war ein außerordentlich starker; die Hervorrufe der Darsteller nach den Aktzählungen schier zahllose.

zu meistern und der griechischen Krone eine neue Perle, nämlich Kavalla, einzuverleihen. Der Artikel schließt mit den Worten: „Das hellenische Volk wird seinen Enthusiasmus kund tun, sobald der Kaiser unsere Hauptstadt betritt.“

**Nachtlänge zum Kaiserbesuch in Wien.**

Wie ein Telegramm aus Budapest berichtet, veröffentlicht die ungarische Wochenchrift „Magyazonda“ unter dem Titel „Der deutsche Kaiser in Wien“ einen aus der Feder des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza stammenden Artikel, worin dieser erklärt, der Besuch des Kaisers Wilhelm in Wien sei ein neuer Beweis, daß der von den beiden Großmächten vor 40 Jahren abgeschlossene Bund auch heute noch unerlöschlich steht. Dieser Besuch sei gerade jetzt sehr gelegen gekommen, da bald hier, bald dort beunruhigende Wolken sich am europäischen Horizont zeigen. Tisza führt dann weiter aus, daß die jetzige Wehrmacht Deutschlands und Oesterreich-Ungarns vollkommen ausreichte, um Frankreich und Rußland in Schach zu halten. Für die Ruhe und die Entwicklung unseres Erdteils sei es gerade jetzt eine Lebensfrage, daß der Dreibund, der die Truppen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens im Dienste des Friedens vereinigt, auch fernerhin ungehört bestehen bleiben müsse.

**von Glasenapps Rücktritt.**

Der Kommandeur der Schutztruppen, Generalmajor v. Glasenapp, hat, wie der „Berl. P.-A.“ hört, seinen Abschied eingebracht. Schon seit längerer Zeit leidend, hatte der General bereits vor Woch'n im Offiziers-Genesungsheim Kalkstein im Taunus Heilung gesucht, doch scheint auch die dortige Kur die erhoffte Wirkung nicht gehabt zu haben. Ueber seinen Nachfolger sind noch keine Bestimmungen getroffen.

**Das Jesuitengefetz.**

Aus München wird gemeldet: Wie der Korrespondent des „B. Z.“ auf Anfrage im Ministerium des Neuhens erfährt, beruht die Meinung der „Münchener Korrespondenz“, daß die Aufhebung des Jesuitengefetzes noch in diesem Jahre bevorstehe, da angeblich drei große Bundesstaaten, Preußen, Bayern und Württemberg, sich in diesem Sinne im Bundesrat schloßen hätten, auf gar keiner Grundlage. Im bairischen Ministerium des Neuhens wurde mitgeteilt, daß Bayern auf keinen Fall und keines Wissens auch keiner der anderen Bundesstaaten sich neuerdings mit einem Antrage irgendwie festschloßen hätten. Gegenwärtig beschäfftige überhaup das Jesuitengefetz den Bundesrat in keiner Weise.

**Ueberflüssiger Dampfer.**

Aus Hamburg wird gemeldet: Große Besorgnis herrscht um das Schicksal der Barke „Bonn“, die am 30. Dezember New-Orleans verließ, bisher aber noch nicht gemeldet wurde. Sie gilt mit der Besatzung von 25 Mann für verloren.

**Oberst Seelys endgültige Demission.**

Im englischen Unterhaus wurde, nach einem Telegramm aus London, am Montag die Demission des Kriegsaministers Seely bekannt gegeben. Premierminister Asquith übernimmt selbst die Leitung des Kriegsministeriums. Die Demission der Feldmarschälle French und Ewart wurde angenommen.

**Schwere Brandwunden eines Fliegers.**

Ein französischer Militär-Aeroplan mit einem Unteroffizier als Pilot ist gestern bei der Landung in Reims verunglückt. Der Betriebsbehälter zerbrach, das Benzin fing Feuer und der Flieger wurde von den Flammen ergriffen. Mit knapper Not konnte der Pilot vom Tode des Verbrennens errettet werden; er erlitt schwere Verletzungen und eine Gehirnerschütterung.

**Politische Volksversammlung in Bukarest.**

In Bukarest fand vorachtern eine große, von der nationalitätlich-rumänischen Kulturliga veranstaltete Volksversammlung statt, in der über die Lage der Rumänen in Siebenbürgen und der Bukowina gesprochen wurde. Die Redner waren Universitätsprofessoren und zwei pensionierte Generale. Sie wandten sich aufs heftigste gegen die angebliche Vergewaltigung der Rumänen in der Bukowina und in Siebenbürgen. Nach der Versammlung fand in den Hauptstraßen der Stadt eine große Manifestation statt.

**Die russischen Seereskredite.**

Aus Petersburg wird telegraphiert, daß die umfangreiche Kreditvorlage für den Reichsschatz zur Verwirklichung des großen militärischen Programms noch vor den Osterfesttagen in der Duma eingebracht werden soll. Das Verkehrsministerium arbeitet eifrig an den Entwürfen zu 30 Zubahrlinien zu dem Staatsbahnhahn mit einem Kostenaufwand von 45 Millionen Rubel.

**Volkswirtschaftlicher Teil.**

**Weinzeitung.**

T. Bingen, 29. März. Das Ergebnis der gestrigen Versteigerung von Weinen aus der Konkursmasse des Gr. Hess. Postlieferanten Erwin Adhler in Bingen war recht zufriedenstellend. Zum Ausgabot gelangten 27 Nummern 1910er, 1911er und 1912er Weiß- und Rotweine, die sämtlich zugelassen wurden. Der gesamte Erlös für 23 Stück betrug 19 010 Mark mit den Ziffern.

Verkäufe von 1913er und 1912er. — Die Versteigerung der Domäne.

T. Aus Rheinhessen, 28. März. Im Weinhandel ist keine wesentliche Aenderung eingetreten. Die Nachfrage ist auch im freibehändigen Geschäft recht lebhaft, so daß noch mancher größere Verkauf betätigt werden konnte. In erster Linie beschränken sich die Einkäufe zwar noch auf die 1913er Weine, doch wird schon nach 1912er Weinen öfter gefragt. Da diese Weine billiger als die 1913er sind, da sie sich auch recht gut entwickeln haben und meist recht preiswert geworden sind, finden sie im Handel immer mehr Anklang. Hierzu dürften die ersten Weinversteigerungen, die zum Teil große Mengen 1912er auf den Markt brachten, manches beigetragen haben. In den letzten 3 Tagen

konnten in Rheinhessen insgesamt etwa 200 Stück 1912er und etwa 100 Stück 1913er abgesetzt werden. Von den 1911er Weinen wurden einzelne Fässer zu hohen Preisen verkauft. — Die gestern in Mainz stattgehabte Weinversteigerung der Großh. Hess. Weinbau-domänen-Verwaltung schloß mit einem Gesamterlös von 150 790 M. für 60 Halbfäß ab, d. i. 38 000 M. höher als der Schätzwert. Es erbrachten: 6 Halbfäß Radenheimer 1740—2800 M., 14 Halbfäß Binger 1160 bis 4130 M., 7 Halbfäß Rempfer 1840—2850 M., 11 Halbfäß Oppenheimer 1410—4020 M., 1 Halbfäß Ludwigshöfer 1730 M., 13 Halbfäß Dienheimer 1530—3700 M., 11 Halbfäß Bodenheimer 1570—6510 M., 2 Halbfäß Bodenheimer Rotwein 690 und 760 M., 1 Viertelstück 400 M.

**Telegraphische Kursberichte.**

Berlin, 30. März. Die in der Generalversammlung der Diskonto-Gesellschaft erfolgten Mitteilungen über die Geschäftslage haben die Börse befriedigt. Auf eine Anfrage wurde erwidert, daß im Januar und Februar behnabe explosionsartig eine Aenderung der ungünstigen Verhältnisse, die im vergangenen Jahre durch die politischen Befürchtungen hervorgerufen worden waren, eingetreten sei, und es habe sich ein förmlicher Hunger nach mündel-sicheren Effekten eingestellt. Im März sei es dann stiller geworden, doch dürfe man für die nächsten Monate wieder mit einer Besserung des Geschäftes rechnen, und man könne erwarten, daß der Ausfall an Zinsen durch reichere Gewinne auf Effekten wettgemacht wird. Der Entwicklung im laufenden Jahre dürfe Vertrauen entgegengebracht werden; auch das erhöhte Kapital würde sich wohl gut verhalten.

Diese Ausführungen trugen heute zur weiteren Befestigung des Bankmarktes bei; besonders Deutsche und Diskonto erzielten Besserungen. Schiffahrtsaktien schloßen sich der fetteren Tendenz an, nachdem die Bremer Hansa-Verkäufe beendet schienen; Hansa erholten sich um 2 Prozent, Paketfabrik und Lloyd gewannen 1/2 bis 1 Proz. Das Geschäft in Elektrischen Werten war ruhig bei wenig veränderten Kursen.

Der Bergwerksmarkt hatte anfangs kein freundlicheres Aussehen; im Verlauf erhielt aber auch hier die fettere Tendenz die Oberhand, und es schloßen fast alle Werte dieses Gebietes über dem letzten Stand. In Kanada-Aktien bleibt die heimische Unternehmung referiert; man folgte den Londoner Notierungen, die nach matter Eröffnung eine Erholung anzeigten — heimische Fonds bleiben weiter stark gefragt, Reichsanleihe konnte bis 78.60 ansteigen.

30. März. Vor nachm. Nachbörse. Kreditaktien 205.75. Danbelsbank 163.50. Deutsche Bank 264. Diskonto-Kommandit 199.60. Dresdener Bank 160.12. Staatsbahn 156.1/2. Canada 210.1/2. Bochumer 224.1/2. Laurahütte 150.90. Gelsenkirchen 194.1/2. Harpener 183.—.

Frankfurt, 30. März. Effekten-Sozial. Kreditaktien 205.1/2. Staatsbahn 155.1/2. Pommeren 21.1/2. Diskonto-Kommandit 199.37. Gelsenkirchen —. Laurahütte —. Ungarn —. Italiener —. Türkenloje —.

	Paris.	St. Petersburg.	Russ. Pst. Kurs.
1/2 Proz. Rente	86.35	86.35	86.25
3/4 Proz. Italiener	98.10	98.10	98.90
1/2 Proz. Russen konl. I u II	89.70	89.70	89.50
1/2 Proz. Spanier	89.50	89.50	89.50
1/2 Proz. Türken (unif.)	83.47	83.47	83.30
Türkische Pote	198.50	198.50	198.50
Metropolitain	525.—	525.—	526.—
Barque Ottomane	642.—	642.—	638.—
Rio Tinto	1805.—	1805.—	1801.—
Chartered	24.—	24.—	24.—
Debeers	465.—	465.—	468.—
Castrand	47.—	47.—	46.—
Goldfields	56.—	56.—	55.—
Randmines	145.—	145.—	145.—

**Wie man schön wird und Geld spart.**

Ein wichtiger hygienischer Ratsschlag von Dr. Wir leben in einer Zeit, in der die Bedürfnisse des täglichen Lebens mit jedem Tage teurer werden. Ganz besonders müssen das unsere Hausfrauen wahren, denen es vielfach nicht mehr möglich ist, aus dem was ihnen von Haushaltsbedarf übrig bleibt, sich wie sonst alle die Kleinigkeiten anzuschaffen, die jeder Frau doch nun einmal unbedingt braucht.

Es soll hier besonders von den Schönheitsmitteln die Rede sein, von denen ja bekannt ist, daß sie meistens recht viel Geld kosten; über die Wirkung ist weniger bekannt, weil sie meistens nur eine äußerliche Wirkung haben, und — seien wir uns doch recht klar darüber — wer hat nicht schon die Erfahrung gemacht, daß äußerlich diesen kleinen Hautunreinigkeiten und der schlechten Farbe der Haut noch nicht beisulommen ist. Der Grund hierfür liegt wohl darin, daß meistens die Verursacherin des Leidens durch Störung des Stoffwechsels der Haut, oder gar durch das Eindringen schädigender Bakterien verursacht wird. Aus diesem Grunde hat sich die ernste Wissenschaft schon längst mit diesem Gegenstand beschäftigt und sucht Mittel zu finden, die die oben angedeuteten Ursachen wirksam bekämpfen. Viele Versuche waren vergeblich, erst aber wurde in wissenschaftlichen Kreisen ein Resultat erzielt, das die höchsten Erwartungen in sich enthaltend Weise übertrifft, und das im Grunde ist, ohne jede Wehransgabe wirklich durchdringend auf die Haut zu wirken, sowie den Stoffwechsel in wirksamster Weise anzuregen, wodurch die eigenartige Schönheit der Haut, die bei so vielen Frauen fehlt, entsteht.

Die größte Bedeutung dieser Frage liegt aber darin, daß man sich das Mittel verschaffen kann, ohne ironische Wehransgabe in das tägliche Toilettenbudget einzustellen, da die Erfindung es verstanden hat, den Verbrauch an Geld, den jeder Mensch nötig in Händen hat, mit diesen, inwell in Kerate-freien hautanerkennenden Eigenschaften, und zwar ist das in der Toilettefeile auszurufen.

Seife braucht jeder Mensch. Toilettefeile ist nicht teurer, wie jede andere Toilettefeile und besitzt nachweislich die oben angedeuteten, durch den deutschen Reichsanwalt anerkannten Eigenschaften. Die Wissenschaft ist der Ansicht, daß hierdurch eine der wichtigsten Probleme der Volkswirtschaft auf billige und praktische Weise gelöst ist.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden.

Gescheftsführer: Bernhard Grothus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothus; für Anzeigen und Volks-wirtschaftlichen Teil: H. C. Eisenberger; für den Abdruck redaktionellen Teil: Carl Dieckel; für den Anzeigen-Teil: Paul Sauer. Sämtlich in Wiesbaden.

Abgelegte Prüfungen nach erfolgreichem Selbststudium. Tausende, die für den langwierigen Besuch höherer Lehranstalten nicht die erforderlichen Mittel haben, oder die zum Besuch von Unterrichtsanstalten infolge ihres Berufes nicht die nötige Zeit hatten, oder die an Orten wohnen, an denen sich keine höheren Unterrichtsanstalten befinden, haben durch die Selbstunterrichtsbücher der Methode Kautin (Verlag von Vonnack u. Dachtel, Potsdam), nicht nur eine umfängliche Bildung erworben, sondern auch durch das Studium Prüfungen abgelegt. Namentlich ist die Zahl derer groß, die die Einjährig-Dreitwöchigenprüfungen, das Abiturienten-, das Mittelschullehrer-, das Lehrerinnen-examen, die Seminarabnahmeprüfungen bestanden. Für Ant-wortungen können wir die mit großer Sachkenntnis verfaßten Werke wärmstens empfehlen. Der Verstoß enthält nur das Maß von Kenntnissen, das für eine umfängliche Bildung und zum Bestehen der Prüfungen erforderlich ist; nichts Ueberflüssiges, das Notwendige aber in vollem Umfange.

# MERCEDES AUTOMOBILE

Fabrikat  
der  
**DAIMLER-MOTOREN-GESELLSCHAFT**

STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM.

Verkaufsstelle: Frankfurt a. M., Mainzerlandstr. 14.

Interessenten steht der neue Mercedes-Katalog kostenlos zur Verfügung.

2 17

## Amthliche Anzeigen

**Bekanntmachung.**  
Aus Anlaß der Rennen auf der Wiesbadener Rennbahn bei Erbenheim am Dienstag, den 14. und Donnerstag, den 16. April ds. J. wird zur Regelung des Fuhrverkehrs, Reit- und Fuhrverkehrs für die Zeit von 1 1/2-3 und 6-7 1/2 Uhr nachmittags folgendes bestimmt:

1. Zur Vermeidung von Unfällen dürfen sich die Fuhrgänger, soweit sie nicht zur Erreichung der auf der Nordseite belegenen Häuser den nördlichen Bürgersteig unbedingt benutzen müssen, nur auf dem südlichen Bürgersteig der Frankfurter Straße bewegen.
2. Die Frankfurter Straße ist für Reiter, Radfahrer und alle nicht der Personenbeförderung dienenden Fahrzeuge verboten.
3. Der Durchgangsverkehr von Fahrzeugen auf der Frankfurter Straße, von der Rheinstraße bis zur Gemarkungsgrenze (Hieseler Brück), ist in der Zeit von 1 1/2-3 Uhr nachmittags für alle aus der Richtung Erbenheim kommende und in der Zeit von 6-7 1/2 Uhr nachmittags für alle aus der Richtung Wiesbaden kommende Fahrzeuge verboten.
4. Sämtliche Kraftfahrzeuge (Automobile) haben auf der Fahrt zum Rennplatz und zurück den Fahrweg der Frankfurter Straße längs der Vorbank des südlichen Bürgersteigs zu benutzen.
5. Sämtliche mit Pferden bespannte Personentransporte haben auf der Fahrt zum Rennplatz und zurück die Mitte des Fahrdammes der Frankfurter Straße zwischen dem für Kraftfahrzeuge bestimmten Bereich und dem Straßenrande zu benutzen.
6. Sobald bei mehreren der zu 4 und 5 genannten daselbst verfolgten Fahrzeugen eine Reihenfolge von 3 und mehr Fahrzeugen entsteht, hat jedes neue hinzukommende Fahrzeug sich bei der Einfahrt der Straßenbahnwagen aus der Rheinstraße in die Frankfurter Straße erforderlich machen zu lassen.
7. Sämtliche Fahrzeuge dürfen nur mit mäßiger Geschwindigkeit fahren; Kraftfahrzeuge nicht über 15 Kilometer in der Stunde.
8. In der Frankfurter Straße ist das Halten von Fahrzeugen nur soweit gestattet, als das Ein- und Aussteigen der Anwohner dies unbedingt erforderlich macht. Es wird erwartet, daß die angebenen Vorschriften genau befolgt werden, da nur dadurch ein geregelter Verkehr von und nach dem Rennplatz erzielt werden kann.

Inbesondere ist den Anordnungen der Schutzmannschaft unmissverständlich Folge zu leisten, namentlich, wenn sie durch Erheben der rechten Hand das Zeichen zum „Halten“ gibt, was hauptsächlich bei der Einfahrt der Straßenbahnwagen aus der Rheinstraße in die Frankfurter Straße erforderlich werden wird.

Da bei den letzten Rennen einzelne Führer von herrschaftlichen Fuhrwerken gegen die Anordnungen verstoßen haben, werden die Verkehrspolizei-Verordnungen vom 10. Oktober 1910 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermeidlichen eine Haftstrafe bis zu 3 Tagen tritt, bekräftigt.

Wiesbaden, den 25. März 1914. 150/2  
Der Polizei-Präsident: von Schand.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei der Genossenschaft Vorhütverein zu Wiesbaden, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen, daß die Satzung durch Beschluß der Generalversammlung vom 13. März 1914 geändert ist. Gegenstand des Unternehmens ist fortan: Der Betrieb von Bankgeschäften zum Zwecke der Beschaffung der im Gewerbe und in der Wirtschaft der Mitglieder nötigen Geldmittel.

Wiesbaden, den 24. März 1914. 150/2  
Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns Wilhelm Corn zu Wiesbaden wird eine Gläubigerversammlung 1. zur Beschlußfassung über die Bewertung des Sauses, 2. zur Wahl eines Gläubigerausschusses auf den 11. April 1914, vormittags 10 Uhr, Zimmer Nr. 98, anberaumt.

Wiesbaden, den 25. März 1914. 151  
Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

**Fischerei-Verpachtung.**  
Am Mittwoch, den 15. April 1914, vormittags 11 Uhr, wird im Hotel Rohde zu Wattenberg der zur Oberförsterei Elbrinshausen in Wattenberg gehörige Teil der Fischerei in der Eber in einer Länge von ca. 7,5 Kilometer vom 1. Mai ds. J. ab auf 12 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet. Die Eber ist ein hervorragendes Sportfischwasser und reich mit Forellen und Kelsen besetzt. Das Fischwasser liegt in unmittelbarer Nähe der Bahnhöfe Wattenberg und Dudenau der Bahn Frankenthal-Berleburg-Erdlebrück. Nähere Auskunft erteilt der Oberförster.

**Damenschneider Chr. Wagner,**  
Taunusstraße 27,  
empfehl ich zur Anfertigung von erstklassigen Damenkostümen bei mäßigen Preisen. 681

## Automobil-Centrale

Wiesbaden, Bahnhofstrasse 20.  
Größtes, ältestes und leistungsfähigstes Autovermietgeschäft.  
**Wagenpark 56 Automobile.**  
Hochlegante Luxusautomobile in vornehmster Art und jeder gewünschten Zahl, zu Touren-, Stadt-, Besuchs-, Hochzeits- u. Theaterfahrten bei billigster Berechnung.

**Auto-Taxameter, Tag- und Nachtbetrieb.**  
Telefon: Automobil-Centrale 6160 - 6161 - 6162.  
Referenzen höchster Herrschaften, Staats-, Kommunalbehörden etc. 628

**Amor-Brikets**  
aus reinem Kiefernähmehl hergestellt,  
beiter und billiger Ersatz für Bündel- u. Anzündeholz.  
:: brennen sofort an, ::  
entwickeln große Hitze,  
verursachen keine gesundheitsschädlichen Gase und hinterlassen keine Rückstände.  
Preis #1.60 den Zentner in Säcken frei Keller geliefert.  
Alleinverkauf:  
**Rohlen-Verkauf-Gesellschaft**  
629 mit beschränkter Haftung. 3560  
Hauptkontor Bahnhofstr. 2. Tel. Nr. 545 u. 775.

**Gardinen-Stores**  
werden auf neu gewaschen, apre-tiert und gefränt. 504  
Neuwalderei W. Kirsten,  
Scharnhorststr. 7. Teleph. 4074

**Stoppage Parisien**  
Pariser Kunststopperei und -Weberei  
Elektr. Maschinen-Stopperei  
Wiederherstellung von Tüllgardinen.  
Kranstr. 1. K. Schick jun. Teleph. 1681

**The Berlitz School**  
of Languages, Sprachschule für Erwachsene. Moderne Sprachen schnell und billig von ausländischen Lehrern. Mehrfach preisgekr. Lehrmethode. Prosp. grat u. fr. Luisenstr. 7. 4024

**Für Knaben**  
empfehl ich die Erziehungs- u. Vorbereitungs-Anstalt für alle Klassen höherer Schulen, Kadetten-Anstalten u. das einj.-frei. Examen von **Dr. phil. Seibert,** Pfr. u. Kgl. Kreisschulinspektor, Panrod (Taunus, 300 Mtr. Höhe). Individ. Behandlung, harte Aufsicht, kleine Klassen, verfürzte Unterrichtsstunden. Ausnützung u. erstklassige Referenzen des In- u. Auslandes durch den Inhaber und Leiter. 540

**Institut Boltz** Einj. Fährn., Prim., Abitur. Jmenau Thür. Prosp. frei. B.554  
**Technikum Bingen** Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau. Direktion: Professor Hoepke  
Chaufeurkurse.  
An- und Verkauf altert. Porzellan und Möbel. 628 Marktstr. 13, Klapper.

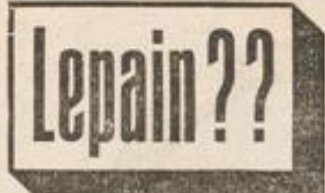
Man staunt über die Vorteile! Jeder sollte sich bei Bedarf von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen, denn unsere als vorzügl. bekannten Superior-Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen, Sportartikel, Waffen, Uhren, Musik-, Bijouterie-, Leder-, Spielwaren und Haushaltsartikel sind von bester Qualität und äußerst vorteilhaft. Reichhaltiger Katalog gratis.  
**Hans Hartmann Aktiengesellschaft, Eisenach 21.**

**Nissim Mizrahi** aus Konstantinopel.  
Fein assortiertes Lager echter orientalischer Teppiche.  
Spezialist für Reparaturen und Waschen orientalischer Teppiche.  
Erstklassige Referenzen. Erstklassige Referenzen.  
Nur Kirchgasse 17, II. Etage. 606

**Vom Ladendiener zum Millionär**  
und gefeierten Gelehrten gelangte Heinrich Schliemann durch seine nach eigener, einfachster Methode erworbenen Sprachkenntnisse. Nach der Methode Schliemann zur Selbsterlernung fremder Sprachen kann jeder ohne Vorkenntnisse, ohne Pläcerei mit Grammatik und Vokabeln leicht fremde Sprachen für praktischen Gebrauch erlernen. Verlangen Sie Probehefte und Anführungen von Ihrem Buchhändler oder vom Verlag **Wilhelm Violet in Stuttgart** 702

Bist schlechter Kost du überdrüssig, Verbessere sie mit „Liebig flüssig“!  
**Liebig flüssig**  
ist flüssiger, gewürzter Fleisch-Extrakt einfachster Anwendungsweise

395



Königliche Schauspiele.

Dienstag, 31. März, abends 7 Uhr: 3. Vorstellung. Abonnement D. Zum ersten Male: Hieruppen. (Les précieux ridicules.) Musikalische Komödie in einem Akt nach Molière von Rich. Satis. Musik von Anselm Hög.

Opernhaus.

Dienstag, 31. März, abends 8 Uhr: Schauspiel Französischer Königlicher Hoftheater. Eine lustige Doppelrolle oder: Die geschiedenen Frauen. Schwan mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Kurt Kraop. Musik von Paul Hindt.

Opernhaus.

Dienstag, 31. März, abends 7 Uhr: Die Affäre. Oper in 3 Akten von Carl Maria von Weber. Musik von Carl Maria von Weber. Regie von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Opernhaus.

Dienstag, 31. März, abends 8 Uhr: Emilia Galotti. Oper in 3 Akten von Christoph Willibald Gluck. Musik von Christoph Willibald Gluck. Regie von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Opernhaus.

Dienstag, 31. März, abends 7 Uhr: Die Affäre. Oper in 3 Akten von Carl Maria von Weber. Musik von Carl Maria von Weber. Regie von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Opernhaus.

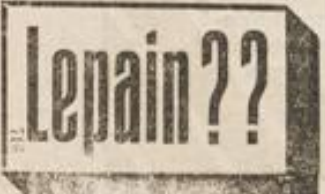
Dienstag, 31. März, abends 7 Uhr: Die Affäre. Oper in 3 Akten von Carl Maria von Weber. Musik von Carl Maria von Weber. Regie von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Opernhaus.

Dienstag, 31. März, abends 7 Uhr: Die Affäre. Oper in 3 Akten von Carl Maria von Weber. Musik von Carl Maria von Weber. Regie von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Opernhaus.

Dienstag, 31. März, abends 7 Uhr: Die Affäre. Oper in 3 Akten von Carl Maria von Weber. Musik von Carl Maria von Weber. Regie von Herrn Ober-Regisseur Mebus.



Kurtheater.

Dienstag, 31. März, abends 8 Uhr: Schauspiel Französischer Königlicher Hoftheater. Eine lustige Doppelrolle oder: Die geschiedenen Frauen.

Kurtheater.

Dienstag, 31. März, abends 7 Uhr: Die Affäre. Oper in 3 Akten von Carl Maria von Weber. Musik von Carl Maria von Weber. Regie von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Kurtheater.

Dienstag, 31. März, abends 7 Uhr: Die Affäre. Oper in 3 Akten von Carl Maria von Weber. Musik von Carl Maria von Weber. Regie von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Kurtheater.

Dienstag, 31. März, abends 7 Uhr: Die Affäre. Oper in 3 Akten von Carl Maria von Weber. Musik von Carl Maria von Weber. Regie von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Kurtheater.

Dienstag, 31. März, abends 7 Uhr: Die Affäre. Oper in 3 Akten von Carl Maria von Weber. Musik von Carl Maria von Weber. Regie von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Kurtheater.

Dienstag, 31. März, abends 7 Uhr: Die Affäre. Oper in 3 Akten von Carl Maria von Weber. Musik von Carl Maria von Weber. Regie von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Kurtheater.

Dienstag, 31. März, abends 7 Uhr: Die Affäre. Oper in 3 Akten von Carl Maria von Weber. Musik von Carl Maria von Weber. Regie von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Kurtheater.

Dienstag, 31. März, abends 7 Uhr: Die Affäre. Oper in 3 Akten von Carl Maria von Weber. Musik von Carl Maria von Weber. Regie von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Kurtheater.

Dienstag, 31. März, abends 7 Uhr: Die Affäre. Oper in 3 Akten von Carl Maria von Weber. Musik von Carl Maria von Weber. Regie von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Kurtheater.

Dienstag, 31. März, abends 7 Uhr: Die Affäre. Oper in 3 Akten von Carl Maria von Weber. Musik von Carl Maria von Weber. Regie von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Kurtheater.

Dienstag, 31. März, abends 7 Uhr: Die Affäre. Oper in 3 Akten von Carl Maria von Weber. Musik von Carl Maria von Weber. Regie von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Kurtheater.

Dienstag, 31. März, abends 7 Uhr: Die Affäre. Oper in 3 Akten von Carl Maria von Weber. Musik von Carl Maria von Weber. Regie von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Kurtheater.

Dienstag, 31. März, abends 7 Uhr: Die Affäre. Oper in 3 Akten von Carl Maria von Weber. Musik von Carl Maria von Weber. Regie von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Kurtheater.

Dienstag, 31. März, abends 7 Uhr: Die Affäre. Oper in 3 Akten von Carl Maria von Weber. Musik von Carl Maria von Weber. Regie von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Kurtheater.

Dienstag, 31. März, abends 7 Uhr: Die Affäre. Oper in 3 Akten von Carl Maria von Weber. Musik von Carl Maria von Weber. Regie von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsverein.) Dienstag, 31. März: Nachm. 4 Uhr: Abonnements-Konzert Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

Kurhaus Wiesbaden.

1. Ouvertüre zur Op. „Indra“ F. v. Flotow 2. Fackeltanz in C-moll G. Meyerbeer 3. Arie aus der Oper „Der Zweikampf“ F. Herold

Kurhaus Wiesbaden.

4. Lied an den Abendstern aus der Op. „Tannhäuser“ R. Wagner 5. Vorspiel zu „Odysseus“ M. Bruch

Kurhaus Wiesbaden.

6. Fantasie aus der „La Traviata“ G. Verdi 7. Walzer aus d. Op. „Eugen Onegin“ P. Tschairowsky

Kurhaus Wiesbaden.

Nachm. 5 Uhr im Weinsaal: Tee-Konzert. Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

Kurhaus Wiesbaden.

1. Ouvertüre zu „Der Beherrscher der Geister“ C. M. v. Weber 2. Einleitung zum 3. Akt aus d. Oper „Das Heimchen am Herd“ C. Goldmark

Kurhaus Wiesbaden.

3. a) Gondoliera F. Ries b) Perpetuum mobile F. Ries 4. Norwegischer Künstler-Karneval J. Svendsen

Kurhaus Wiesbaden.

5. Pizzicato-Polka E. Wemheuer 6. „O komm' mit mir in die Frühlingsnacht“, Lied F. v. d. Stücken

Kurhaus Wiesbaden.

7. Fantasie aus der Oper „Euryanthe“ C. M. v. Weber 8. Militär-Marsch Rich. Strauss

Kurhaus Wiesbaden.

Abends 8 Uhr im kl. Saale: Kammermusik-Abend. Die Herren: Konzertmeister Adolf Schölering (I. Violine), Ludwig Scholtz (II. Violine)

Kurhaus Wiesbaden.

Konzertmeister Wilh. Sadony (Viola), Max Schlichtbach (Violoncello) unter Mitwirkung des Organisten Herrn Fritz Zech von hier (Klavier) und des Herrn Dr. Emanuel Kayser aus München (Bariton). Am Klavier: Herr Walther Fischer von hier.

Kurhaus Wiesbaden.

Vortragsfolge: 1. Sonate in H-moll f. Violoncello und Klavier F. Zech a) Mässig schnell, b) Sehr getragen u. ausdrucksvoll, c) Kraftvoll und feurig. Am Klavier: Der Komponist

Kurhaus Wiesbaden.

2. Liedern-Klavierbegleitung a) An Schwager Kronos, b) der Kreuzzug, Schubert. a) Die beiden Grenadiere, Schumann. Herr Dr. Kayser. Pause.

Kurhaus Wiesbaden.

3. Lieder mit Klavierbegleitung: a) Coptisches Lied II, b) Begegnung, c) Heimweh Wolf. 4. Streichquartett op. 18 Nr. 6 in B-dur L. v. Beethoven. a) Allegro con brio, b) Adagio ma non troppo, c) Scherzo, Allegro, d) La Malinconia, Adagio - attacca subito: Allegretto quasi Allegro.

Kurhaus Wiesbaden.

Platzkarte (numeriert) 50 Pfg. mit der Abonnements-Kurtag- und Tageskarte vorzulegen.



Seltene Gelegenheit!

Um für unsere bevorstehende Veränderung der Magazine und Einrichtung eines neuen Konzertsaales möglichst Platz zu gewinnen, geben wir eine grössere Anzahl mehr od. weniger gespielte

Pianos

(ca. 50-60 Stück) unter Garantie zu besonders reduzierten Preisen von Mk. 300.- an, ab u. empfehlen Spezial-Offerte einzuholen. Die Instrumente werden auf Wunsch tadellos angearbeitet. Pianohaus L. Lichtenstein & Co. Frankfurt a/M., Zeil 102.

Lästige Haare

an Händen und Armen, Damenbart entfernt leicht und schmerzlos in wenigen Minuten auf völlig giftfreie, unschädliche Rino-Depilatorium.

Wird nur mit Wasser angefeuchtet und einige Minuten aufgelegt. Ist durchaus haltbar und greift die Haut nicht an. Flacon M. 1.25.

Nur echt mit Firma: R. Schuberth & Co. G.m.b.H. Wiesbaden

Agent: A. Binz, Berl. a. S. 100. - monatl. 8.77 D. Jürgens & Co., Hamburg 22

Gebrauchte Federrolle

ca. 50 Str. Drahtkraft, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen, ferner 1 Kanauer u. 1 Halbverdeck. Anschauen u. näheres Adelheidstraße 21, Romatgirt, Dacklina.

Stadttheater Mainz Freitag, den 3. April 1914 Parsifal



Kurtheater. Gala-Première des berühmten Fritz Steidl-Ensemble: Bravo - Dacapo! Die neue Revue! Glänzende Balletts!

„Wie kann man Gesundheit, Kraft und Beweglichkeit bis in die späteren Jahre bewahren?“ Vortrag über physikalische Kultur, d. h. Körperpflege durch rationale Bewegungen ohne Apparate, mit Demonstrationen Mittwoch, 1. April, abends 8 1/2 Uhr im Rheinhotel, Rheinstr.

Schlangenbad im Taunus. Hotel Victoria Familien-Hotel I. R. Restaurant mit Terrasse. Telephone Nr. 20. Telegr.-Adresse: „Victoria“.

Kunstschule des Stadel'schen Kunstinstituts zu Frankfurt a. M. Beginn des Sommersemesters: Montag, den 27. April 1914. Unterricht wird erteilt: In den Meisterateliers für Bildhauerei, für figürliche Malerei, für Landschaftsmalerei, für Radierkunst und Kunstdruck.

Drucksachen für Vereine als: Einladungs-Karten Programme und Bieder Festzettlungen, Statuten usw. fertig! schnell! Wiesbadener Verlags-Anstalt Nikolausstrasse 11 G. m. b. H. Fernsprecher 199

Penion Villa Humboldt, Frankfurter Straße 22. Schöne Lage, Gart. Bäd., Elektr. Licht. Telefon 3172, Herr J. Forst.



Fahrplan der Wiesbadener Auto-Verkehrs-Gesellschaft ab 1. April.

Table with columns: Fahrt Nr., 3, 5, 15, 11, 1, 13, 7, 17, 19, 21, 9, 9a. Rows: Hauptbahnhof, Kaiser-Friedrich-Platz, Lahnstrasse, Schützenhaus, Chausseehaus, Kaufm. Erholungsheim, Georgenborn, Schlangenbad, Schlangenbad a), Langenschwalbach.

An Renntagen fallen die Fahrten 11 und 12, 13 und 14, 17 und 18 aus. Die Fahrten 5 und 6, 7 und 8, 9 und 10 und 19 und 20 werden nur vom 1. Mal bis 15. Oktober gefahren; Fahrt 9 und 10 geht nur Juni, Juli, August bis Schwalbach. Bei mangelnder Besetzung oder schlechtem Wetter behält sich die Gesellschaft vor, diese Fahrten ausfallen zu lassen.